Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 137 | Donnerstag, den 16. Juni 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Workuta

Köln. (dpa) **Zu Erklärungen eines Beamten des sowjetischen Innenministeriums (MWD) über die Zwangsarbeitslager von Workuta sagt der Arzt Dr. Joseph Scholmer, ehemaliger Häftling von Workuta, daß sich in Workuta immer noch 30 Lager für politische Gefangene befinden, in denen mehr als 100 000 Menschen leben, die meist zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt sind und überwiegend in Bergwerken arbeiten. Die tägliche Arbeitszeit beträgt zehn bis zwölf Stunden. Für Verpflegung wird pro Tag und Kopf etwa 80 Pfennig aufgewandt. Gefangene Frauen und Mädchen sind unter barbarischen Bedingungen in zwei Ziegelfabriken tätig. Schwerste Arbeit und Temperaturen bis zu 60 Grad ruinieren in wenigen Jahren die Gesundheit der Gefangenen.**

Keine Änderung des Freiwilligengesetzes

Regierungserklärung zur Wehrpolitik angekündigt

Bonn. (dpa) **Das Bundeskabinett hat gestern beschlossen, das umstrittene Freiwilligengesetz in unveränderter Form dem Bundestag zuzuleiten. Damit hat das Kabinett alle Bedenken des Bundesrates und die Einwände der Opposition gegen das Gesetz als unerheblich angesehen.**

Blank wies den Vorwurf zurück, daß die Bundesregierung es mit dem Freiwilligengesetz übereilig habe. Es gehe nicht um eine Übereilung, sondern um die wenigen notwendigen Schritte, die in der Erfüllung der Verträge getan werden müßten, um nicht eine schuldhafte Verzögerung eintreten zu lassen. Bisher habe noch kein ehemaliger deutscher Leutnant oder General eine Zusage zur Verwendung in den kommenden Streitkräften erhalten.

„Dunkelkammer der Geheimniskrämerei"

Vor Blank hatte Erler erklärt, daß die Bundesregierung durch die Einbringung des Freiwilligengesetzes offensichtlich alle früheren Versprechen über zivile Leitung, parlamentarische Kontrolle und sorgfältige Personalauslese über Bord geworfen habe. Erler forderte das ganze Parlament auf, dafür zu sorgen, „daß das Verteidigungsministerium aus der Dunkelkammer der Geheimniskrämerei endlich in das Rampenlicht der Öffentlichkeit trete".

Erler betonte, der Bundestag habe dafür zu sorgen, daß nicht ein einziger Freiwilliger einberufen werde, bevor er nicht wisse, wem er zu parieren habe. Der SPD-Sprecher setzte sich dafür ein, daß dem Verteidigungsminister mehr Macht gegenüber dem Bundeskanzler zuwachsen müsse. Andernfalls wäre der Bundeskanzler der wirkliche Verteidigungsminister. Erler warnte vor einer konfessionellen Personalpolitik bei den Streitkräften und forderte, daß die Frage nach der Konfession aus dem Personalfragebogen verschwinden müsse.

Gefahren der Umgebung

Der FDP-Abgeordnete Dr. Max Bekker rief dem neuen Verteidigungsminister zu: „Landgraf, werde hart!" Der Minister solle hart sein, wenn innerhalb seines Ministeriums die verschiedenen Richtungen um die Oberhand stritten, wenn es gelte, seine eigene Position im Kabinett auf Grund eigenen Wissens und Könnens zu halten und wenn Schichten auf seine Arbeit Einfluß gewinnen wollten, die über die parlamentarische Kontrolle hinausgingen.

CSU-Bedenken gegen Freiwilligengesetz

Dr. Richard Jäger (CSU) setzte sich dafür ein, mit der Wehrgesetzgebung sofort zu beginnen, die nächsten Schritte aber in Ruhe und der Reihe nach zu tun. Gegen das Freiwilligengesetz brachte der CSU-Sprecher erhebliche Bedenken vor. Hier müsse „einiges modifiziert und ergänzt werden".

Mehr Mittel für Sport

Bei Beratung des Haushalts des Bundesinnenministeriums wurde ein interfraktioneller Antrag, die Mittel für zentrale Maßnahmen auf dem Gebiet des Sports und der Leibesübungen von 575 000 auf 900 000 Mark zu erhöhen, und dem Müttergenesungswerk einen einmaligen Zuschuß von einer Million Mark zu geben, angenommen.



SO WAR ES AM 17. JUNI!

Zehntausende hatten sich in Ostberlin zu Demonstrationen versammelt. Dann fuhren sowjetische Panzer auf und es fielen die ersten Schüsse . . .

Immer daran denken!

A. N. Der 17. Juni ist nicht in allen Kalendern rot angezeigt, beispielsweise nicht in der Sowjetzone. Bei uns wird nicht gearbeitet. Ist es denn ein Feiertag?

Am 17. Juni vor zwei Jahren erreichte der Arbeiter-Aufstand in Ostberlin und in einigen Städten der Sowjetzone seinen Höhepunkt, besser: seinen Scheitelpunkt. Um 11 Uhr vormittags gab der russische Stadtkommandant von Berlin, General Dibrowa, der 1. Mech. Division den Befehl, einzugreifen. Um 12 Uhr rollten sowjetische Panzer auf die von etwa 50 000 demonstrierenden Arbeitern angefüllte Stalinallee. Die Volkspolizei hatte bis dahin Schießverbot. General Dibrowa hob es auf. In der Zimmerstraße krachten die ersten Salven.

Auf dem Potsdamer Platz fliehen Frauen und Jugendliche in den Westsektor. Die Arbeiter haken sich unter und gehen auf die schießenden Volkspolizisten vor. Einige werden getroffen und weggeschleppt. Die Arbeiter versuchen noch einmal, vorzudrängen, dann sehen sie die Sinnlosigkeit ihres Tuns ein. Ab 13 Uhr herrscht in Ostberlin Ausnahmezustand.

Aber der Aufstand ist nicht beendet. Das Werk Bergmann-Borsig marschiert erst um 13.10 Uhr ab und ist gegen 16 Uhr am Stettiner Bahnhof. Sowjetische Infanterie und Volkspolizei, zum Teil in Sowjetuniformen (kasernierte Vopo) treiben Keile in den gewaltigen Zug und splittern ihn auf. Kleine Gruppen marschieren weiter. Zum Regierungsviertel. Vor dem Vopo-Präsidium fordern Sprechchöre, die Polizei solle sich mit den Arbeitern solidarisch erklären. Die Antwort wird mit Wasserwerfern erteilt. Vier große Mannschaftswagen fahren auf; sie werden von der Menge umgestürzt und angezündet. Dann kommen die sowjetischen Soldaten. Dann kommen auch hier die Panzer.

Den Nachmittag über brodelt es in ganz Ostberlin. Viele Geschäfte sind geschlossen. Propagandasäulen flammen auf. Schüsse hallen gespenstisch durch die Straßen. Ab 21 Uhr ist Ausgehverbot.

*

Als unser Flugzeug in den frühen Morgenstunden in Hannover startete, wußte niemand von uns genau, was in Berlin geschehen war. Die ersten Morgenzeitungen hatten von den Demonstrationen des 16. Juni berichtet, von der Ouvertüre des Aufstandes, von der Erhebung der Ostberliner Arbeiterschaft gegen die Normenerhöhung. Niemand von uns flog wegen der Unruhen nach Berlin, die Plätze waren schon einige Wochen vorher gebucht.

Auf dem Flugplatz Tempelhof ging die Abwicklung normal und sehr schnell vonstatten. Das Leben in Westberlin wies keinerlei Veränderung auf. Nur die Zeitungen erschienen mit dicken Überschriften und in Extra-Ausgaben. Alle zwei Stunden neu. Auf dem Kurfürstendamm saßen elegante Menschen in überfüllten Cafés. Es war ein warmer Juni-Tag, fast wie jeder andere.

Aber natürlich nahmen die Menschen in Westberlin Anteil an den Ereignissen drüben, wenige Kilometer vom Café Kranzler entfernt. Sie besprachen die Lage, die Möglichkeiten. Sie fragten: Was ist zu tun?

*

Ja, was war zu tun, am 16. und 17. Juni? Was konnte Westberlin, was konnte Westdeutschland, was konnten die Westmächte, die in Berlin eine ganz andere Bedeutung haben als bei uns in der Bundesrepublik, für die Zone der Unfreiheit tun?

Es ist damals zu wenig getan worden, sagen sehr viele heute. Es hätten Flugblätter gedruckt werden können, die Rundfunkstationen hätten Verhaltungsmaßnahmen ausstrahlen, Anweisungen für den aussichtsvollen Sturz der Regierung ausgeben sollen.

Der RIAS hat die armen Menschen in der Sowjetzone ohnedies schon genügend aufgewiegelt, sagen die anderen. Denn, daß es so weit kam, daß Blut geflossen ist am Potsdamer Platz, das sei das zweifelhafte Verdienst des amerikanischen Rundfunks in Berlin.

Es gilt, einiges klarzustellen. Der RIAS hat in der entscheidenden Nacht vom 16. zum 17. Juni pausenlos mitgeteilt, daß in

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Sirenen heulten in 50 Städten

Dreitägige Luftschutzübung in den Vereinigten Staaten

Washington. (INS) **Mit dem Heulen der Sirenen in Washington wurden gestern die bisher größten Luftschutzübungen der USA ausgelöst, in die 50 Städte einbezogen sind. Präsident Eisenhower, seine Regierung und 15 000 Regierungsangestellte sind während der Übung, die drei Tage dauern soll, in geheimgehaltenen Ausweichstellen in der Umgebung der Hauptstadt untergebracht.**

Die Übung soll darüber Aufschluß geben, inwieweit die Regierung bei einem Angriff und einer Zerstörung der Hauptstadt die militärischen und zivilen Angelegenheiten des Landes von ihren neuen Befehlsstellen aus leiten kann. Die Evakuierung der Regierungsbeamten aus Washington erfolgte reibungslos. Teilweise brachten Hubschrauber die Beamten in ihre Ausweichstellen. Viele Einwohner Washingtons konnten kein Transportmittel finden, um die Stadt zu verlassen. Touristen, die von der Übung nicht gehört hatten, vergrößerten die Verwirrung.

An unsere Leser!

Am Tag der deutschen Einheit erscheint unsere Zeitung nicht. Die nächste Ausgabe wird unseren Lesern am Sonnabend, dem 18. Juni, zur gewohnten Stunde zugestellt.

Verlag und Redaktion

Am Rednerpult zusammengebrochen

Bonn. (dpa) Kurze Zeit nach Beginn der Plenarsitzung des Bundestages am Mittwochmorgen erlitt der Abgeordnete Jakob Koenen, Lippstadt (SPD) einen Schwächeanfall und brach am Rednerpult zusammen. Der 48jährige Parlamentarier, der gerade zur Förderung des Sportes das Wort ergriffen hatte, wurde von seinen Fraktionskollegen aus dem Saal getragen und ärztlicher Hilfe zugeführt.

Nach einer halben Stunde teilte Vizepräsident Carlo Schmid dem Plenum mit, daß Koenen sich bereits auf dem Wege der Besserung befinde. Er werde jedoch für vier Wochen von den Arbeiten des Parlaments beurlaubt.

Durch Granate zerrissen

Durch eine Flakgranate zerrissen wurden drei Kinder in Tanne im Harz. Fünf Kinder wurden verletzt. Die Kinder hatten das Geschoß im Wald gefunden und damit gespielt.

Das Bundeskabinett hat gestern den Entwurf eines Kriegsfolgeschlußgesetzes verabschiedet. Das neue Gesetz soll die Ansprüche und Verbindlichkeiten des ehemaligen Reiches regeln.

38 Heimkehrer aus der Tschechoslowakei sind auf dem Grenzbahnhof Schirnding eingetroffen. Dies war der dritte Heimkehrertransport in dieser Woche.

Zwei leichte Erdstöße erschütterten gestern Innsbruck und Umgebung. Seit dem 22. Mai sind in der Hauptstadt Tirols zehn kleinere Erdbeben registriert worden.

Der USA-General Taylor traf gestern in Bonn zu Besprechungen mit der amerikanischen Militärhilfsgruppe ein.

Der Eisenbahnverkehr in England ist in der Nacht zum Mittwoch wieder aufgenommen worden. Der Vorortverkehr ist fast normal.

Die Vereinigten Staaten unterzeichneten gestern in Washington mit Großbritannien, Kanada und Belgien Abkommen über eine Zusammenarbeit in der Atomforschung. Finnland hat das USA-Angebot abgelehnt.

Außenminister Molotow traf an Bord des britischen Dampfers „Queen Elisabeth" in New York ein. Molotow ist auf dem Wege nach San Franzisko, wo er in der kommenden Woche an den Festlichkeiten aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der UNO teilnehmen wird.

Blanks „Jungfernrede" als Minister

Auseinandersetzung mit SPD-Erler — Bundestag hat Besorgnisse um Blanks Unabhängigkeit

Bonn. (dpa) **Im Bundestag hielt Blank gestern seine „Jungfernrede" als Verteidigungsminister. Dabei setzte er sich vor allem mit Ausführungen des SPD-Abgeordneten Erler auseinander. Zu Forderungen der SPD nach ziviler Leitung, parlamentarischer Kontrolle und sorgfältiger Personalauslese der neuen Streitkräfte sagte Blank, die zivile Leitung der Streitkräfte sei zunächst einmal sichergestellt. Die Regierung habe weder die Möglichkeit noch die Absicht, das Parlament seiner Kontrollbefugnisse zu entkleiden. Auch läge es ihm fern, die Streitkräfte zu konfessionalisieren.**

Ein Regierungssprecher kündigte nach der Kabinettssitzung an, daß die Bundesregierung bei der ersten Lesung des Gesetzes im Bundestag eine Regierungserklärung zur Wehrpolitik abgeben werde. In dieser Erklärung will die Bundesregierung zu den Bedenken des Bundesrats Stellung nehmen und zugleich die Grundsätze der Wehrpolitik und die Fragen der künftigen Wehrgesetzgebung vor dem Plenum des Bundestags darlegen.

Der Regierungssprecher gab bekannt, daß das Soldatengesetz, das eigentliche Grundgesetz des künftigen deutschen Soldaten, voraussichtlich in der kommenden Woche vom Bundeskabinett verabschiedet werden wird. Der Entwurf sei bereits kabinettsreif. Die Frage, ob der Personalausschuß, der die Einstellung der hohen Offiziere in die künftigen Streitkräfte überwachen soll, eine gesetzliche Grundlage erhalten soll, ist nach den Angaben des Sprechers noch nicht entschieden. Wenn kein Gesetz dazu erlassen werde, so sagte der Sprecher, werde der Ausschuß durch einen Organisationserlaß der Bundesregierung errichtet werden.

Verteidigungsminister Blank, der kurz nach Bonn gekommen war, wird sofort wieder nach Paris zurückfliegen, wo er als Gast der französischen Regierung seinen Besuch nur unterbrochen hatte, um an der Kabinettssitzung und den Besprechungen des Bundestags über den Haushalt seines Ministeriums teilzunehmen. Die Nachrichtensperre des Amtes Blank soll aufrechterhalten werden, bis die erste Lesung des Freiwilligengesetzes abgeschlossen ist.

Politischer „New Look"

London. (dpa) Wenige Stunden vor seinem Abflug nach New York bezeichnete der britische Außenminister MacMillan gestern im Unterhaus die bevorstehende Viermächte-Konferenz als den Beginn einer neuen Phase in der Diplomatie. MacMillan sprach von einer Art politischem „New Look" im Westen und in der Sowjetunion und forderte, der Westen solle den Vorteil wahrnehmen und versuchen, „das Beste daraus zu machen".

Einsatz italienischer Landarbeiter

Storch stimmte zu — Lübke verlangt Einsatz Arbeitsloser

Bonn. (dpa) **Bundesarbeitsminister Storch hat seine Zustimmung für den Einsatz italienischer Landarbeiter in der westdeutschen Landwirtschaft gegeben. Wie Bundesernährungsminister Lübke dazu mitteilt, stehen einhunderttausend norditalienische Fachkräfte für den Einsatz in der Bundesrepublik zur Verfügung, doch werden zunächst nur zehntausend Italiener kommen und bis zum Herbst bleiben.**

Durch die Beschäftigung italienischer Arbeiter sei das Problem des ländlichen Arbeitskräftemangels nicht gelöst, betonte der Bundesernährungsminister in Bonn. Es gehe auf die Dauer nicht an, daß in den Dörfern arbeitsfähige Menschen von Arbeitslosenunterstützung lebten, weil die Arbeitsämter landwirtschaftliche Arbeit vielfach nur solchen Arbeitskräften zumuteten, die schon früher in der Landwirtschaft gearbeitet haben. Man müsse dahin kommen, so sagte Lübke, daß den vielen Tausenden, die trotz körperlicher Eignung nicht in der Landwirtschaft arbeiten wollten, die Leistungen der Arbeitslosenfürsorge versagt würden.

Wie wird das Wetter?

Langsamer Temperaturanstieg

Zwischen einem Tief über Südskandinavien und einem von den britischen Inseln nach Nordwestdeutschland reichenden Hochdruckgebiet strömt weiterhin feuchte Meeresluft nach Westdeutschland.



Vorhersage für Donnerstag: Mäßige Winde um West. Im Laufe des Tages auflockernde Bewölkung, aber gelegentlich Schauer. Mäßig warm.

Weitere Aussichten: Wolkig, zum Teil aufheiternd und im ganzen trocken. Etwas wärmer.

Immer daran denken!

(Fortsetzung von der 1. Seite)

der Sowjetzone der Generalstreik ausgerufen worden sei. Mehr nicht. Der Sender hat nicht „eingegriffen". Im Gegenteil, er hat zur Besonnenheit aufgerufen. Die Entstehungsgeschichte der Revolte von Berlin ist ganz anders.

*

Die in der Geschichte einer modernen Diktatur einzigartige Auflehnung gegen das System hat ihren Ursprung in der Unsicherheit, die das Regime nach dem Tode Stalins befallen hatte. Der „Neue Kurs" war proklamiert worden, der viele Erleichterungen bringen sollte, auch für die Bewohner der sowjetisch beherrschten Zone. Es waren in der Tat einige Erleichterungen eingetreten. Es durfte gesprochen werden über Verbesserungen. Die Regierung gestand auch zum ersten Male Fehler ein und faßte Beschlüsse, die für das bis dahin geknechtete Volk schier unfaßbar waren. Die Beschränkung in der Ausgabe von Lebensmittelkarten wurde aufgehoben, die HO-Preise für zuckerhaltige Waren wurden gesenkt, die Steuer- und Sozialversicherungsrückstände der Privatwirtsch[illegible] gestundet, enteigneten Unternehme[illegible] wurden ihre Betriebe wieder zurückgegeben und die Leistungen der Fürsorge wurden wieder auf den ursprünglichen Stand gebracht.

In diese Situation des Hoffungschöpfens platzte die Bombe der Normenerhöhung. Am 12. Juni wurden auf den Großbaustellen in Ostberlin „schlagartig" die Normen im Durchschnitt um 10 Prozent erhöht, was einem Lohnabbau um 10 Prozent gleichkam. Um diese Normenerhöhung setzte eine scharfe Auseinandersetzung ein, die auch wirklich zur Annullierung jener Anordnung führte. Um so größer war die Empörung der Arbeiter, als sie am 16. Juni in der Gewerkschaftszeitung „Tribüne" — einen Schritt vor, zwei zurück! — schwarz auf weiß lesen konnten, daß die versprochene Verbesserung der Lebenshaltung „aller Teile der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik" nur möglich sei, wenn die Erhöhung der Arbeitsnormen um durchschnittlich 10 Prozent „mit aller Kraft durchgeführt wird". Die Arbeiter waren nicht mehr zu halten, sie marschierten zum „Haus der Ministerien". Verhandlungen mit Minister Selbmann blieben unbefriedigend, der Generalstreik wurde ausgerufen. Das war am Vorabend des 17. Juni. Das war das Fanal.

*

Die Machthaber sind ratlos. Dr. Nuschke, stellvertretender Ministerpräsident der DDR, wird von einem RIAS-Reporter befragt. Er stammelt verwirrt ein paar vorsichtige Sätze. Präsident Pieck ist zur Erholung in der Sowjetunion. Ulbricht und Grotewohl lassen nichts von sich hören.

Am 20. Juni schreibt der „Dichter" Kuba im „Neuen Deutschland":

„Ihr aber durftet wie gute Kinder um neun Uhr abends schlafen gehen. Für euch und den Frieden der Welt wachen die Sowjetarmee und die Kameraden der Deutschen Volkspolizei. Schämt ihr euch auch so, wie ich mich schäme? Da werdet ihr sehr viel und sehr gut mausern und künftig sehr klug handeln müssen, ehe euch diese Schmach vergessen wird."

*

Der Aufstand in Ostberlin vor zwei Jahren ist inzwischen Geschichte geworden. Er hat neben anderem die Frage nach der Verwundbarkeit totalitärer Systeme aufgeworfen, zumal der Aufstand nicht mit ideologischen Mitteln, sondern mit russischen Panzern niedergeworfen wurde. Er hat aber auch bewiesen, daß die Bevölkerung Mitteldeutschlands trotz Terror und Massensuggestion nur ein Ziel kennt: die Freiheit.

Der 17. Juni, der „Tag der Einheit", ist kein Feiertag. Noch haben wir keinen Grund, zu feiern. Aber immer sollten wir an das damalige Geschehen denken! Nicht nur am 17. Juni.

„Old Heidelberg" in Ottawa

Deutsche Einwanderer machen sich bemerkbar — Westfälischer Schinken und „Bismarck Herring"

Ottawa. — In der Rideau Street in Ottawa wurde vor kurzem eine deutsche Gaststätte namens „Old Heidelberg" eröffnet. Deutsche Delikatessengeschäfte sprießen in allen größeren Orten Kanadas hervor und bieten Pumpernickel, westfälischen Schinken und „Bismarck Herring" an. Bäckermeister Ellenzweig aus Hamilton liefert das dazugehörige „Genuine Roggenbrot".

In den Radiostationen Kanadas scheint man entdeckt zu haben, daß es neben „Lili Marlen" auch noch andere leichte Musik aus Deutschland gibt und auch Volkslieder. Kurz: Kanadas 125 000 deutsche Nachkriegseinwanderer haben begonnen, nachdem die ersten zähen Jahre des Sicheinlebens im neuen Lande für sie vorbei sind, das Bild Kanadas nach Kräften mitzugestalten.

Seit über 200 Jahren ...

Deutsche sind bereits seit über 200 Jahren nach Kanada eingewandert. Zwischen 750 000 und einer Million Deutschstämmige sollen in Kanada leben. Aber sie wurden niemals zu einer der tragenden Säulen des kanadischen Volkstums. Kanada hat nicht die gleiche Entwicklung durchgemacht wie die USA, wo Deutsche mithalfen, Amerikas Bräuche, Sitten, sein Denken und sogar seine Sprache zu formen.

In Kanada war alles anders, weil die Geschichte des Landes anders war. Hier gab es keinen Unabhängigkeitskrieg und daher keinen Zeitpunkt, von dem an man sich der Aufgabe gegenübersah, zu einem neuen Volk in einem neuen Erdteil zu werden. Die bis in die jüngere Vergangenheit bestehen gebliebene enge Bindung Kanadas an das britische Mutterland hat nicht-englische Neueinwanderer in diesem Land gezwungen, sich anzugleichen, statt ihnen eigenständige Entwicklung in einem völlig neuen Lebenskreis zu gestatten.

Ein Schmelztiegel

Heute jedoch hat sich auch in Kanada die Situation verändert — ohne Revolution und daher sehr verspätet. Kanada und die Kanadier sind nach dem Kriege mit Eifer dabei, ein eigenes Selbst zu zeigen. Die Entwicklung hat allerdings gerade erst begonnen. Schon jetzt aber kann der aufmerksame Beobachter bemerken, daß hier und da ein deutsches Wort sich in das kanadische Englisch einschleicht. Es ist aber nicht nur deutscher, sondern auch italienischer, polnischer und skandinavischer Einfluß vorhanden. In einem Satz gesagt: aus dem Schmelztiegel Kanadas entsteht das kanadische Volk!

Berlin wurde einmal Kitchener

Der Krieg ist vergessen. Fast scheint es so, als bedaure jetzt mancher Kanadier, daß in der Hitze des ersten Weltkrieges die deutsch-kanadische Stadt Berlin in Südostkanada in Kitchener umgetauft wurde. Die Kanadier sprechen gern von dem rassischen Mosaik, das ihr Volk bildet. Man darf erwarten, daß etliche deutsche Steinchen in den nächsten Jahren in dieses Mosaik eingesetzt werden. Der steigende deutsche Einfluß im kanadischen Leben hat nichts mit politischen Entwicklungen zu tun. Was sich jedoch bilden kann, ist eine feste Brücke der Freundschaft zwischen Kanada und Deutschland.

„Herzlose Roboter und Profitmacher"

Deutliche Worte Thielickes zum Unglück in Le Mans

Hamburg. (epd) Der bekannte Theologe Prof. Thielicke hat anläßlich des schweren Unglücks in Le Mans nachstehenden Brief an den Vorstand der Daimler-Benz AG. gerichtet:

Bei dem großen Unglück von Le Mans, von dem Sie selbst so schwer betroffen wurden, haben Sie etwas getan, das zeugnishafte Kraft besitzt: Sie haben das Rennen abgebrochen.

Die Vorstellung, daß nach dem entsetzlichen Blutvergießen Würstchen- und Coca-Cola-Verkäufer noch ein munteres Geschäft machen konnten, daß sportliche Begeisterung weiterhin die Stimmung der Runde beherrschen durfte, während Akkordeon-Musik über der Walstatt dröhnte: diese Vorstellung hat apokalyptischen Charakter. Sie zeigt, daß das modisch gewordene Geschwätz, der Mensch sei gegenüber der Technik zur Geltung zu bringen, für viele unter den Drahtziehern solcher Veranstaltungen wirklich nur ein Geschwätz ist, eine Phrase nämlich, durch die man sich für seine kommerziellen Gesichtspunkte ein moralisches Alibi zu verschaffen sucht. Man weist hin auf die riesigen Investitionen, die so ein Rennen fordere und die man durch eine solche Katastrophe nicht aufs Spiel setzen dürfe. Kommt diesen Herren denn gar nicht der Gedanke, was die Kinder, Mütter und Väter, die ihre Nächsten verloren, in dieses Rennen investiert haben? Mir graut vor den vielen scheinheiligen Beteuerungen und Verurteilungen, die jetzt vermutlich viele, die genau so gehandelt haben würden, vom Stapel lassen werden.

Darum muß es Ihnen, meine Herren, gedankt werden, daß Sie in dieser scheinheilig gewordenen und humanitär sich gebenden Welt, in dieser Welt der herzlosen Roboter und Profitmacher dieses Zeichen der Tat aufgerichtet haben — das ja im übrigen materiell auch nicht billig für Sie war. Bei Ihnen ist der Grund jedenfalls glaubhaft, daß Sie im Hinblick auf die mögliche Panik zunächst weitergefahren seien, während die andern Veranstalter, die bis zum Schluß weitermachten, sich hüten sollten, so etwas als Ausrede zu gebrauchen, wenn jetzt ein Sturm der Entrüstung losbrechen wird.

Das ist also der Westen, der gegenüber dem Osten Freiheit, Humanität und ähnliche Güter zu verteidigen vorgibt. Unglaubwürdiger kann er wirklich nicht werden. Gott möge sich erbarmen, daß die hier deutlich gewordene Haltung ein Signal wird, an dem der Westen erkennt, wohin es mit ihm kommen kann, daß er in sich geht und sich darauf besinnt, was er preiszugeben im Begriffe ist.

Peron setzt Weihbischof ab

Buenos Aires. (Reuter) **Die argentinische Regierung hat gestern den Weihbischof Manuel Tato seines Postens als Generalvikar der Diözese Buenos Aires enthoben und ihn beschuldigt, für die Zwischenfälle zwischen katholischen Demonstranten und Peronisten am Wochenende verantwortlich zu sein. Auch Tatos Stellvertreter, Ramon Novoa, wurde seines Amtes enthoben, weil er, wie die Regierung behauptet, Tato beim Organisieren der Demonstrationen geholfen habe.**

Die beiden Geistlichen sind aus Argentinien ausgewiesen worden und auf der Reise nach Rom in Rio de Janeiro eingetroffen.

Berechnung der neuen Miete

Einzelheiten des Bundesmietengesetzes

Bonn. (dpa) **Das neue Bundesmietengesetz gibt, sofern der Bundesrat am 24. Juni zustimmt, den Hausbesitzern die Möglichkeit, einen Mietzuschlag zu erheben. Mietsteigerungen sind nicht gestattet, solange Mängel vorliegen, die die Benutzung des Wohnraumes erheblich beeinträchtigen.**

Der Zehn-Prozent-Zuschlag wird von der preisrechtlich zulässigen Miete zu berechnen sein, von der zuvor folgende Beträge abzuziehen sind: 1. Umlagen für Wasserverbrauch, 2. Brennstoffkosten, Anfuhrkosten für die Brennstoffe und Kosten der Heizungsbedienung, 3. Umlagen für laufende Mehrbelastungen seit dem 1. April 1945, 4. Untermietzuschläge, 5. Zuschläge wegen Nutzung von Wohnraum zu anderen als Wohnzwecken und 6. der seit dem 1. Oktober 1952 erhobene allgemeine zehnprozentige Mietzuschlag für Wohnraum, der vor dem 1. April 1924 bezugsfertig geworden ist.

Für Wohnungen, die zusammen mit Geschäftsräumen vermietet werden, sind Mieterschutz und Preisstop aufgehoben, es sei denn, daß der Mietwert der Geschäftsräume niedriger ist als der der Wohnräume.

Nach Schweden geflüchtet

Stockholm. (Korr.) Vier Besatzungsmitglieder des sowjetzonalen Fischdampfers „Sas 103" aus Saßnitz (Rügen) warten gegenwärtig in der südschwedischen Stadt Ystad auf die Entscheidung der schwedischen Behörden über ihr Ersuchen um politisches Asyl. Sie hatten während einer Fahrt über die Ostsee den Kapitän ihres Kutters überwältigt und in einer Kabine eingesperrt. Am Montagabend traf das Fischereischutzboot „Dr. Friedrich Wolff" aus Saßnitz in Ystad ein, um den Fischkutter und den Kapitän abzuholen.

Die reichsten Leute Roms

Fürst Torlonia hat ein Jahreseinkommen von 5,4 Millionen Mark

Rom. (Korr.) **Die Steuererklärungen der Reichen Roms für die sogenannte „Familiensteuer" für das Jahr 1955 bringen einige Überraschungen, wie aus den amtlichen Zahlen hervorgeht. An der Spitze steht nach wie vor Fürst Alessandro Torlonia mit einem Jahreseinkommen von 800 Millionen Lire (5,4 Millionen Mark). Ministerpräsident Scelbas Steuererklärung lautet dagegen nur auf 1 800 000 Lire. Genau soviel gibt Minister Vanoni an.**

Ugo Montagna, Angeklagter im kommenden Montesi-Prozeß, versteuert 83 Millionen Lire. Der teuerste Chirurg Italiens, Professor Pietro Valdoni, erreicht 75 Millionen. Bei den Filmstars führt Toto mit 80 Millionen. De Sica und das Ehepaar Skofic-Lollobrigida geben je 60 Millionen an. Anna Magnani beschränkt sich auf 30 und Sophia Loren behauptet, nur 25 Millionen versteuern zu müssen. Roberto Rosselini hat knapp 30 Millionen Lire angegeben. Ingrid Bergman wird nicht genannt.

Die Meinung der anderen:

Genfer Treffen

Prawda

Man könnte all den Unsinn, der von gewisser Seite unter dem Aspekt der Politik der Stärke als Verhandlungsgegenstand für die Regierungschefs vorgeschlagen wird, unerwähnt lassen. Wichtig ist aber etwas anderes. Solche Reden beweisen unwiderruflich, daß bestimmten einflußreichen Kreisen der USA die Entspannung der internationalen Lage nicht gefällt und daß sie infolgedessen jede sachliche Arbeit der vier Regierungschefs verhindern möchten. Das muß klar und offen herausgestellt werden, um so mehr als mit solcher Art von Deklarationen nicht nur unverantwortliche amerikanische Senatoren und Journalisten hervortreten, sondern auch Politiker, die für die Außenpolitik der USA direkt verantwortlich sind. Es ist überflüssig, zu wiederholen, wie unhaltbar Versuche sind, einem der Teilnehmer an dem Vierertreffen irgendwelche Bedingungen für Verhandlungen vorzuschreiben. Solche Methoden gegenüber der Sowjetunion können selbstverständlich mit keinem Erfolg rechnen. Es wäre schon längst an der Zeit, daß sich davon auch andere Politiker des Westens überzeugen ließen.

France Soir

Ein deutsch-amerikanisches diplomatisches Direktorium in Europa ist das Ergebnis der Verhandlungen des Bundeskanzlers mit Eisenhower und Dulles. Der Bundeskanzler hat auf die Amerikaner eingewirkt, der Sowjetunion gegenüber fest zu bleiben. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Kanzler sich das Ziel gesetzt hat, Washington von jeder Initiative abzubringen, die geeignet wäre, nach und nach den kalten Krieg aufhören zu lassen. Da die Vierer-Konferenz als einziges Ziel hat, dem kalten Krieg ein Ende zu bereiten, hat Adenauer sich bemüht, Überlegungen, Beschwörungen und Formulierungen bei seinen Gesprächspartnern durchzusetzen, die zu nichts anderem führen würden, als den Bruch einer jeden Verhandlung zu beschleunigen. Wenn es zu einem Einvernehmen zwischen den vier Mächten kommen sollte, dann würde Deutschland, auch wenn es wieder vereint wäre, endgültig die zu Polen und zur Tschechoslowakei gehörenden Gebiete verlieren. Gegen solche Aussichten stemmt sich der Irredentismus des Kanzlers. Bestimmte Kreise glauben zu wissen, Adenauer habe im Weißen Haus und im State Department auf die für ihn vorhandene zwingende Notwendigkeit hingewiesen, falls er seine Autorität erhalten wolle, von den Vereinigten Staaten Zusicherungen, wenn nicht sogar Garantien hinsichtlich der Grenzen eines wiedervereinten Deutschlands zu erhalten.

Times

Wenn es so viel zu verhandeln gibt, besteht offensichtlich die Gefahr, daß nicht gründlich diskutiert wird. Schon ergibt sich das Risiko, daß sich die Verhandlungen im Kreise drehen, denn die Sowjets haben gesagt: daß gewisse politische Übereinkommen, wie etwa die Abschaffung der ausländischen Stützpunkte, in Sicht sein müßten, bevor eine Abrüstung als möglich betrachtet werden könne. Dr. Adenauer hat eine gemeinsame westliche Auffassung ausgedrückt, als er sagte, daß eine Abrüstung ziemlich sicher sein müsse, bevor es Hoffnung auf politische Übereinkommen und vor allem ein Übereinkommen über Deutschland geben könne. Sicher kann ein Fortschritt nur erreicht werden, wenn sowohl die Abrüstung als auch die Ursachen der Spannung gemeinsam erörtert werden, in der Hoffnung, daß Fortschritt bei dem einen zum Fortschritt bei dem anderen beitragen wird.

Sittlich oder unsittlich

München. (dpa) Seit der Zeichner Manfred Schmidt eine Serie junger Mädchen in Badeanzügen entworfen hat, mit der die städtischen Freibäder Münchens auf den Rückseiten von Straßenbahn-Fahrscheinen Reklame machen, herrscht in der bayerischen Landeshauptstadt ein Meinungsstreit: Sittlich oder unsittlich? Die Direktion der Verkehrsbetriebe erhielt kritische Briefe. Auf einem der neuartigen Fahrscheine sind die „Kurven" zweier Badeschönheiten mit dem Satz kommentiert: „Sie ähneln den städtischen Bädern — blitzsauber, schön in der Anlage und ein Quell der Freude." Die CSU-Stadträtin Hafenbrädl will die Angelegenheit nun vom Stadtrat geklärt wissen. Am kommenden Dienstag wird der Stadtrat sein Machtwort sprechen.

LIEBENDES HERZ

Roman von Mila Tannweber

Copyright by Lauxmann-Verlag, Rheine

(6. Fortsetzung)

Gerade an diesem Abend hatte die Pflegerin gemeint, daß sie nicht nötig sei; denn der alten Frau war es wider Erwarten recht gut gegangen. Sie hatte gegessen und geschlafen, war heiter und gesprächig gewesen; gegen Abend ließ sie sich Briefschaften und die bekannte Mappe an das Bett bringen und befahl Bettina, eine Stunde spazierenzugehen; sie fand das Mädchen blaß und angegriffen aussehend.

Bettina ging ein wenig ziellos durch die Straßen, dann traf sie eine frühere Klassenkameradin, mit der sie sich eine halbe Stunde in ein Café setzte und sich von den Schicksalen einiger anderer Schülerinnen erzählen ließ. Aber sie sah sehr oft nach ihrer kleinen Armbanduhr. Die Schulfreundin begleitete sie noch ein gutes Stück, doch dann ließ sich Bettina nicht mehr halten; sie legte die letzte Viertelstunde Weg fast laufend zurück.

Es dauerte ihr viel zu lange, bis es ihr gelungen war, die Haustür zu öffnen. Ohne Hut und Handschuhe abzulegen, eilte sie in Tante Klaras Zimmer.

Die alte Frau saß noch in ihren Kissen, aber ihr Atem ging röchelnd und stoßweise. Mühsam bewegten sich die bläulich verfärbten Lippen beim Sprechen.

„Schnell ... schnell ..." keuchte sie, „hole ihn ..."

„Ja, Tante, ja, ich telephoniere gleich an Dr. Wiesner ..." Der Schreck verschlug Bettina fast die Sprache.

„Nein!" Die alte Frau hatte angstvolle, verzweifelte Augen, „nein, nicht Wiesner, Werner sollst du holen ... schnell, mir geht es nicht gut! Meinen Sohn sollst du holen ..."

Es war, als wende sie die letzte Kraft an, um Bettina ihren Wunsch verständlich zu machen, denn das junge Mädchen stand starr und erschrocken; sie glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Geh! Ich rede nicht irre ..., ich will meinen Sohn sehen!" Frau Mandler schien die Atemnot überwunden zu haben, sie richtete sich auf und sah Bettina beschwörend an.

„Ja, Tante, ja ... ich nehme ein Taxi ... ich schicke dir aber auch Dr. Wiesner ..."

Wie gejagt lief Bettina zu der alten Aufwartefrau, die im Nachbarhause wohnte, gab ihr den Schlüssel und bat sie, sofort nach der Kranken zu sehen. Der Arzt würde auch gleich kommen. Bettina hatte schon oft bedauert, daß Tante Klara das Telephon abbestellt hatte, jetzt empfand sie es geradezu verhängnisvoll. Schweißüberströmt kam sie bei Dr. Wiesner an, der zum Glück zu Hause war und am Abendbrottisch saß. Sie erzählte ihm, daß sie auf Tante Klaras Geheiß einen Anwalt herbeiholen müsse — eine andere Ausrede fiel ihr nicht ein — und daß sie in größter Sorge um die Tante sei.

Dr. Wiesner beruhigte sie. Solche Fälle von Atemnot kämen bei diesem Herzleiden häufig vor, aber er wolle gleich nach der Kranken sehen. — Dann bestellte er telephonisch ein Auto für Bettina, das auch in ein paar Minuten da war.

Erst während der Fahrt kam es Bettina zum Bewußtsein, was sie jetzt tun mußte, und trotz des Ernstes der Stunde erfüllte sie ein Glücksgefühl ohnegleichen. Sie würde ihn wiedersehen!

Das Herz schlug ihr bis zum Halse, als sie die Treppe zu seiner Wohnung hinaufstieg und mit zitternden Händen klingelte. Es erschien ihr wie eine kleine Ewigkeit, bis sie Schritte hörte und hinter den matten Scheiben der Korridortür die rundliche Figur der Haushälterin erkannte.

Ehe noch Bettina mehr als einen schüchternen Gruß gestammelt hatte, meinte die Haushälterin: „Doktor Heller ist nicht da!"

„Ach!" Bettinas Augen blickten verzweifelt, „und ich soll ihn sofort zu meiner Tante holen. Sie ist schwer krank, ich befürchte ..." Tränen fielen Bettina über die Wangen, „Doktor Heller müßte sofort kommen, sonst ist es zu spät!"

„Ach!" sagte Frau Heß mitleidig, „sicher handelt es sich um ein Testament. — Aber ich weiß nicht, ob ich Doktor Heller erreichen kann ..." Sie zögerte, weiterzusprechen und schien nachzudenken.

„Wo ist er denn?" fragte Bettina angstvoll.

„Ach Kindchen, das ist so eine Sache! Doktor Heller ist heute bei Professor Weißkopf ... ich darf es wohl sagen, er wird sich bald mit Fräulein Weißkopf verloben. Sie wissen ja, die Tochter des Ministers. — Aber vielleicht können sie schnell einmal dort vorsprechen? Sie lassen sich eben Doktor Heller herausrufen! — Das Haus liegt am Kranzberg, in der Nähe der Promenade."

„Vielen Dank! — Guten Abend!"

Bettina wußte später nicht mehr, wie sie die Treppe herunter gekommen war, aber sie mußte doch ganz richtig gehandelt und dem Fahrer gesagt haben, daß er nach dem Kranzberg fahren solle; denn ehe sie sich von dem Gehörten, das sie wie ein Schlag getroffen hatte, erholen konnte, hielt der Wagen vor einem großen Hause mit vielen erhellten Fenstern.

Laternen brannten vor der Auffahrt und durch die Büsche des Gartens leuchteten bunte Lampions. Eine Reihe Autos parkten in der Nähe, in einer Seitenstraße. Ein paar halbwüchsige Burschen und Mädchen lugten durch das Gartengitter und erzählten sich, was sie sahen. Eine Kapelle spielte einen einschmeichelnden Tango.

Das junge Mädchen stand ratlos vor dem Hause, bis der Fahrer des Taxi ein weißbeschürztes weibliches Wesen anrief, das vom Hause zu einem der parkenden Wagen lief.

„Fräulein, einen Moment! Diese junge Dame hat ganz was Wichtiges und Eiliges auszurichten ..."

Bettina sah den älteren, vierschrötigen Mann dankbar an. Das weißbeschürzte Wesen warf einen abschätzenden Blick über Bettina.

„Na, kommen Sie einmal mit! Sagen Sie es Fräulein Hollmann, sie ist in der Halle."

In der Halle war eine ältere, grauhaarige Frau mit zwei Kindern beschäftigt, die anscheinend noch nicht schlafen gehen mochten. Sie redete ihnen gut zu und Bettina wagte nicht zu stören. Als die Kinder endlich durch eine Tür verschwanden, kam eine junge Dame aus dem Hintergrunde des Raumes, vielleicht aus einem Nebenzimmer. Ohne Bettina zu beachten oder zu sehen, rief sie mit einer dunklen, etwas rauhen Stimme: „Hollmännchen! Hollmännchen! Vati wird doch noch kommen! Er hat eben telephoniert ... in einer halben Stunde ist er da. Er hat ja nicht viel Zeit, aber immerhin ..."

Sie umarmte die grauhaarige Frau wie in stürmischer Freude. „Na also!" sagte diese, „aber komm gleich mit in die Küche und sag ihnen, wie du das Eis garniert haben willst ..."

„Mach du das doch, Hollmännchen, du weißt es doch viel besser!" Und sie lief durch eine breite, offene Glastür nach dem Garten, aus dem die lockende Musik klang.

Trotz ihres Kummers und ihrer angstvollen Ungeduld hatte Bettina Zeit gefunden, die junge Dame zu betrachten. Es war eine schöne, elegante Erscheinung, groß, das schwarze Haar kurz geschnitten, sie trug ein raffiniert einfaches, hellblaues Seidenkleid mit vielen Volants. An dem tiefen Ausschnitt steckte eine dunkle Rose. Bettinas Herz zog sich wie in einem Krampf zusammen, sie wußte sofort, wer es war.

Inzwischen war die grauhaarige Frau näher gekommen. „Sie wünschen?" fragte sie.

„Ich komme im Auftrage meiner Tante, Frau Mandler; sie ist sehr krank ... wir fürchten, daß sie nicht mehr lange leben wird ... sie möchte dringend und sofort Herrn Doktor Heller sprechen. Bitte rufen Sie ihn doch für einen Augenblick, daß ich es ihm selbst sagen kann ... er wird sicher mitkommen."

Die Frau zögerte einen Moment; dann wandte sie sich zu einem Kellner, der ein Tablett voller Gläser aus dem Hause holte. Sie gab ihm leise eine Anweisung. „... aber bitte, machen Sie es diskret ...", verstand Bettina.

Immerhin bot sie Bettina dann mit kühler Höflichkeit einen Stuhl an. Bettina sank todmüde für ein paar Minuten darauf nieder, sie schnellte aber wie eine Feder hoch, als sie Werner erblickte, der mit elastischem Schritt die Halle betrat und sich suchend umsah. Er sah so schön, männlich und siegessicher aus, daß sich Bettina ganz klein und armselig vorkam.

„Ah, Fräulein Bettina? Ja, was ist denn? Zu wem soll ich dringend kommen? Zu Frau Mandler? Aber doch nicht jetzt, nicht heute abend? Das geht wirklich nicht, liebes Fräulein Bettina!"

„Sie müssen wirklich kommen!" Bettina schluckte die aufsteigenden Tränen, „Frau Mandler liegt im Sterben, fürchte ich. Es ist gar keine Zeit zu verlieren, ich bin schon viel zu lange unterwegs. Frau Mandler hat Ihnen etwas Dringendes zu sagen, Herr Doktor ... wirklich etwas sehr Dringendes!"

(Fortsetzung folgt)

120. Jahrgang — Nummer 137

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Donnerstag, den 16. Juni 1955

UNSERE Heimat

Der halbe Weg ist getan . . .

Der Jahreswagen rollt voran, die Zeit vergeht und fast der halbe Weg ist schon getan. Juni zeigt das Kalenderblatt. Das sechste Mal dreht sich das Rad. Der Frühling reicht die Krone dem Sommer und üppig treibt die frische Kraft das Leben. Aus zarten Blüten reift stetig nun die Frucht und Halm um Halm drängt noch zum hellen Sonnenlicht. Die Waage des göttlichen Lichts hält sich bald das Gleichgewicht, um langsam wieder zu verdunkeln. Die Wiesen sind ein großes Reich .. geschmückt mit tausend Blumen, und einem frohen Reigen gleich weh'n sacht die Gräser sich im Wind. Falter, Käfer und all' das viele Brummelzeug treibt lustig, flinkes Spiel und wirkt als Schöpfers Hand sogleich für Fortbestand und neue Frucht. Doch wird uns alle Schönheit erst so recht bewußt, wenn die Sonne ihre goldenen Strahlen vom Himmel sendet, wenn es warm und schön ist. Davon haben wir leider in diesem Jahre noch recht wenig verspürt und gesehen! Immer wieder Regen und empfindliche Kühle . . . Fast möchte man verzweifeln. Und dabei hört man von Aerzten und anderen, wie dringend notwendig dem Menschen das Sonnenlicht ist. Wann dürfen wir endlich aufatmen und uns der Natur, des Genusses von Licht und Sonne so erfreuen? So wie es uns während der langen Wintermonate erträumt haben?

Olper Stadtspiegel

Im Pallottinerkloster ist am morgigen Freitag (Herz-Jesu-Fest) 13stündiges Gebet. Um 6 Uhr ist Aussetzung des Allerheiligsten, um 6.30 Uhr und 7.30 Uhr sind hl. Messen und um 9 Uhr ist levitiertes Hochamt. Das Allerheiligste bleibt den ganzen Tag über ausgesetzt. Um 17 Uhr ist allgemeine Betstunde, 17.30 Uhr Predigt, anschließend feierlicher Schluß mit sakramentalem Segen. Das sonst übliche 13stündige Gebet am Sonntag in der Herz-Jesu-Oktav fällt in diesem Jahre aus.

Schulfest des Olper Gymnasiums. Am kommenden Sonntag findet das Schulfest des Städt. Gymnasiums statt. Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr mit sportlichen Wettkämpfen auf dem Schulplatz an der Imbergstraße. Um 15 Uhr treffen sich Schüler, Lehrer und Eltern auf dem Schützenplatz zu einem geselligen Zusammensein mit einer Theateraufführung und musikalischer Unterhaltung. Oberstudiendirektor Mund und der Vorsitzende der Schulpflegschaft Bernhard Bieker werden im Verlauf der Veranstaltung zu den Anwesenden sprechen.

Die Mitglieder des Bundes der Kinderreichen werden nochmals gebeten, zur Versammlung am kommenden Samstag ihre Mitgliedsausweise mitzubringen bzw. die Ausweise in Empfang zu nehmen. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfennig. Neuanmeldungen können unter Entrichtung dieses Betrages vor Beginn der Versammlung vorgenommen werden.

Die Ev. Frauenhilfe hat heute zur üblichen Zeit eine Zusammenkunft, in der über den geplanten Ausflug gesprochen wird.

Stenografen üben. Heute um 19 Uhr nimmt der Stenografen-Verein wieder seine Uebungsstunden in der Kreisberufsschule auf.

Zur Abendwanderung treffen sich heute um 20 Uhr die SGV-Wanderfreunde am Feuerwehrplatz. Die Wanderung geht zur Jahnhütte.

Die gesamte Jugend von Olpe und deren Eltern werden zu einem gemeinsamen „Singeabend" am 18. Juni um 20 Uhr in der St. Franziskus-Schule eingeladen.

Der Bilsteiner Singekreis unter der Leitung von Karl Weber, Siegburg, tritt hiermit zum ersten Male öffentlich auf.

Ausbau der Sonderfürsorge. Im Zuge eines weiteren Ausbaus einer wirksamen Sonderfürsorge für Hirnverletzte fordert der Bund hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer folgende Maßnahmen: Gewährung einer Frauenzulage, Abstellung der Nachuntersuchungen von Amtswegen, grundsätzliche Zuerkennung der Schwerbeschädigteneigenschaft, stärkere Berücksichtigung des § 30 BVG durch die Versorgungsbehörden bei der Bestimmung des Erwerbsminderungsgrades, Benutzung der 2. Wagenklasse für eine Fahrkarte 3. Klasse für alle Hirnverletzten, großzügigere Bereitstellung von Sondermitteln zur Finanzierung des Baues von Eigenheimen. — Nähere Auskunft erteilt die Kreisgruppe Olpe, Im Osterseifen 1, des Bundes hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer.

Der Orchesterverein will im Herbst ein Mozart-Konzert veranstalten. Mit den Proben zu diesem Konzert soll bald begonnen werden.

Divisionstreffen. Am 18. Juni 1955 findet in Soest im Kolpingshaus das Divisionstreffen der 217. Division statt.

Mit Pater Schindler nach Amerika . . .

Empfang im Außenministerium — Wochenprogramm für Ausländer

(Fortsetzung aus Nr. 136 des „S. V.")

Olpe. Ein weiterer Brief von Pater Paul Schindler kommt aus der „St. Francis Xavier Mission" in San Francisco. Unser verehrter Landsmann schreibt darin unterm 9. Juni 1955 folgendes:

Liebe Landsleute!

Das ist ja oft der Irrtum deutscher katholischer Priester, daß sie glauben, sie könnten im Ausland ungenierter und besser reisen, wenn sie als Priester nicht zu erkennen seien. Drum holte Miß Schwarz im NCWC-Gebäude (Washington) den schon von mir erwähnten Herrn Professor freundlich ab. Dann gab es ein Schauspiel für Engel und Menschen, wie diese kleine 20jährige Miß dem Professor einer deutschen Universität die Leviten las. „Father", sagte sie, „so können Sie in Amerika nicht reisen. Entweder fahren Sie als katholischer Priester, dann müssen Sie sich auch so kleiden, dann müssen Sie auch die hl. Messe lesen und Ihr Brevier beten. Und dann können wir Ihren Reiseplan machen und Ihnen helfen. Und Sie werden Erfolg, viel Erfolg haben . . . Oder Sie reisen als Universitätsprofessor oder als Präsident der Universität, dann können Sie Zivil tragen, einen hellen Anzug, dann dürfen Sie aber nicht sagen, daß Sie katholischer Priester sind. Dann werden Sie keine hl. Messe feiern können und wir können für Sie nichts tun und Ihren Reiseplan nicht machen."

Der arme Professor in seinem hellen, neu in New York gekauften Anzug — es war der zweite, den er hatte — wandte sich, wie er nur konnte. „Warum muß es denn ein schwarzer Anzug sein? Warum kann ich nicht in diesem reisen? Wo bleibt da die Freiheit? Ich habe doch schon seit 30 Jahren kein Kolar mehr getragen und bin doch ein glaubenstreuer Priester! Die Uniform macht doch nicht den Priester aus!" — so lauteten seine Klagen. Er wollte die Sache durchaus nicht von der anderen Seite betrachten, d. h. von der besonders geachteten Stellung des katholischen Priesters in der Oeffentlichkeit.

Aber Miß Schwarz hat ihn doch soweit bekommen, daß er dann mit mir und einem Mitbruder in ein Geschäft für Priesterkleidung fuhr und sich dort für die große Fahrt durch die Vereinigten Staaten zurechtmachen ließ.

Das Wochenprogramm für die ausländischen Besucher und Gäste der Regierung lief in Washington gut ab. Es gab viel zu sehen und zu hören. Allmählich gewöhnte sich auch das Ohr an die amerikanischen Laute. Besonders interessant war z. B. eine Rundfahrt durch die Stadt mit ihren vielen großen Parks und öffentlichen Gebäuden, Museen, Denkmälern usw. In einer Gruppe machten wir auch einen Besuch im Kapitol. Wir wohnten einer Sitzung des Repräsentantenhauses und des Senates bei. Das Thema war freilich kein besonders Wichtiges, daher der Besuch der Abgeordneten schwach. Es handelte sich um eine Gedächtnissitzung für einen verstorbenen Abgeordneten, dessen Verdienste in langer Rede gewürdigt wurden. Wir Deutschen waren für Mittwoch, dem 25. Mai, zu einem Empfang ins Außenministerium eingeladen. Es war nur eine kleine Gruppe, aber unter uns befand sich der Bundesbeauftragte für die Wiederbewaffnung Th. Blank, sein Berater Graf Kielmansegg. Der Leiter der Deutschlandabteilung im State Department begrüßte uns auf Deutsch und legte die Richtlinien und Grundsätze der amerikanischen Deutschlandpolitik dar. Die sich anschließende Diskussion zeigte deutlich, wie optimistisch man in Amerika zur Zeit die Lage der Weltpolitik sieht und welche Sorgen man natürlich trotzdem hat.

(Fortsetzung folgt)

Wichtiger Hinweis!

Am morgigen Feiertag „Tag der Einheit" erscheint unser „Sauerländisches Volksblatt" nicht. Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint am Samstagmorgen zur gewohnten Stunde. Anzeigen für diese Ausgabe erbitten wir uns bis spätestens heute mittag 12 Uhr. Für die Aufgabe ganz dringender Familienanzeigen sind unsere Schalterräume am morgigen „Tag der Einheit" wie an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT
Verlag und Redaktion

Eine Stätte echter Wohnkultur in Olpe

Einrichtungshaus Kleine errichtete Zweigstelle für das Sauerland

Olpe. Angenehm und kultiviert zu wohnen, ist wohl eines der schönsten Gefühle, die wir haben. Gerade in der Nachkriegszeit, wo so viele neue Wohnungen zu beziehen waren, wo wir uns wieder friedensmäßig etablieren wollten, ist die Frage der Wohnkultur stark in den Vordergrund getreten. Aber die Aufgabe ist im einzelnen nicht ganz leicht zu lösen. Es gehört schon viel Geschmack dazu, eine Wohnung praktisch und schön einzuräumen und gleichzeitig die gute alte Tradition, soweit es zweckmäßig erscheint, zu wahren!

Von diesen Gedanken ließen sich idealgesinnte Männer leiten, die im Jahre 1949 eine Arbeitsgemeinschaft für neue Wohnkultur gründeten, um während des Wiederaufbaues dafür zu sorgen, daß unsere Wohnungen auch richtig, d. h. gefällig und praktisch möbliert werden. In einer Pressebesprechung hörten wir am Dienstag vom Besitzer des Einrichtungshauses Kleine-Siegen, das gestern vormittag hier eine Zweigstelle für das südliche Sauerland eröffnete, sowie vom Vertreter des „Sozialwerkes" (Carganico, Baden-Baden) Näheres über diese Pioniertat, die sich inzwischen sehr segensreich ausgewirkt hat. So weitete sich der Vertrieb der WK-Möbel (Anbau-Möbel), die durchweg von namhaften Künstlern und Fachleuten entworfen sind, in den letzten Jahren derart aus, daß die Produktion kaum mehr Schritt mit den Aufträgen halten kann. Ueber die Vorzüge dieser Möbel, über ihre Formschönheit, Materialechtheit und Preiswürdigkeit haben wir bereits früher berichtet, so daß es sich erübrigt, heute noch einmal näher darauf einzugehen. Lediglich die Tatsache sei nochmals hervorgehoben, daß das „Sozialwerk" es allen, auch den weniger Bemittelten ermöglichen will, zu einer echten Wohnkultur zu gelangen. Vom Siedlungswerk der beiden christlichen Kirchen und von den Landesverbänden der Arbeiterwohlfahrt wird es in diesem Bestreben tatkräftig gefördert. Es bietet die ideale Möglichkeit, sich wohnfertig mit dem gewünschten Komfort (Teppiche, Vorhänge, Polsterungen usw.) einzurichten. „Besser wohnen" lautet die Parole, die durch die WK-Möbel, vor allem auch durch spätere Ergänzungen, jederzeit erfüllt werden kann.

Das „Einrichtungshaus" in der Franziskanerstraße 12 ist mit Hilfe eines firmeneigenen, versierten Architekten so ausgestaltet und aufgemacht, daß sich ein Besuch — ohne Kaufzwang — für jedermann empfiehlt. Ein neuer, breiter Eingang wurde geschaffen, und durch die großen Schaufenster sieht man schon von draußen komplette, geschmackvoll eingerichtete Zimmer. U. a. erblickt man zwei besonders sehenswerte Stücke nach Entwürfen des Architekten Remmelmann: einen Schrank und einen Sekretär von vornehmer künstlerischer Gestaltung. In den Ausstellungsräumen, die übersichtlich aufgeteilt sind, findet man 18 vollständig ausgestaltete Zimmer für die verschiedensten Zwecke: Wohnzimmer, Küchen, Kinderzimmer, Elternschlafzimmer usw. Alles macht einen sehr gediegenen Eindruck. Ja, man darf schon sagen: alles ist reizvoll und bedeutet irgendwie die Erfüllung eines Wunschtraumes!

Die Firma Kleine hat die Alleinvertretung der WK-Möbel für die Kreise Olpe, Meschede und Brilon. Im Siegerland ist sie seit langem bekannt und geschätzt. Schon der Vater des jetzigen Inhabers, der vor Jahresfrist verstorbene Wilhelm Kleine, der aus Altenkleusheim stammt, hat die Verbindung zu unserem Heimatkreise stets aufrecht erhalten. Seine Lehrjahre hat er seinerzeit in Olpe verbracht und seine Wanderjahre führten ihn durchs In- und Ausland, bis er schließlich im Jahre 1910 als erfahrener Fachmann in Siegen das „Haus Kleine" errichtete. Seine Frau entstammt der alten Siegener Tischlerfamilie Loos. So war es dem Gründer des Hauses möglich, echte Tradition mit den Erfordernissen der neuen Zeit zu verbinden. Das von ihm gegründete Geschäft wird jetzt von seinen Söhnen fortgeführt. Aber nicht nur geschäftliche Erwägungen sind es, die zur Schaffung des neuen Einrichtungshauses in Olpe führten, sondern es gehört auch ein großer Idealismus dazu, sich in solcher Weise auf breitester Grundlage für die Hebung der modernen Wohnkultur einzusetzen. Die gestrige Eröffnung darf man als eine weitere Pioniertat dieses Unternehmens bezeichnen, die es nunmehr auch den Bewohnern unserer Gegend leicht macht, sich von der Güte und Schönheit der WK-Möbel an Ort und Stelle zu überzeugen und selbst in den Genuß einer echten Wohnkultur zu gelangen!

Büchen. Frau Mathilde Kaufmann geb. Häner wurde am Sonntag 81 Jahre alt. Wir gratulieren!

Ottfingen. Der Invalide Sidenstein feierte am Sonntag seinen 72. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Altenhof. Am Mittwoch wurde die Witwe Josefa Schmidt geb. Schneider 70 Jahre alt. Das „S. V." gratuliert!

Bunte Bilder der Heimatgeschichte

19. Folge der „Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe" erschienen

Olpe. Nunmehr ist die 19. Folge der „Heimatstimmen" erschienen. Im ersten Aufsatz hält Franz Neuhaus (Olpe) Rückblick auf das Osterfest mit seinen heimatlichen Bräuchen. Sein Artikel bringt Interessantes über die „Poschefeuer gestern und heute". Viele schöne Erinnerungen werden dabei wach!

Der bunte Bilderbogen heimatlicher Betrachtungen bringt sodann noch eine erfreuliche Anzahl heimatlicher Beiträge, die jeder Heimatfreund mit großem Interesse lesen wird. Dem Artikel „Mechthildis von Sayn" liegt ein Vortrag zu Grunde, den der Verfasser seinerzeit vor der Kolpingsfamilie Drolshagen und dem Heimatverein in Olpe gehalten hat. Die Veröffentlichung seines Vortrags, über den auch das „S. V." ausführlich berichtete, wurde von den Heimatfreunden für die „Heimatstimmen" gewünscht, weil die Gräfin Mechthildis von Sayn auf die geschichtliche Entwicklung unserer Heimat einen entscheidenden Einfluß ausgeübt hatte, über ihre Persönlichkeit aber relativ wenig bekannt war.

Aus Benolpe kommt ein Artikel von Klemens Stracke über „Die Wahl des Ludimagisters Franz Josef Ohm zu Bilstein". Die Unterlagen zu dem bemerkenswerten Beitrag sind u. a. aus Akten des erzbischöflichen Generalvikariats zu Paderborn und des Pfarrarchivs Kirchveischede geschöpft. Aus der Schulgeschichte des ehemaligen kurkölnischen Amtes Bilstein (1791) berichtet ebenfalls Klemens Stracke. Norbert Scheele beleuchtet in sehr aufschlußreicher Weise die „Belästigungen durch kriegerische Völker in Gerlingen", besonders im Hinblick auf die Vorspanndienste in den Jahren 1745 bis 1747. Eine Richtigstellung gegenüber einem Artikel „Hauptquartier Model in Neuenkleusheim" nimmt K. Stracke vor. Auch P. Becker befaßt sich berichtigend mit einer Veröffentlichung „Die Front naht".

Bebilderte Aufsätze mit prächtigen Baummotiven am Hachener Kreuz bei Altenhof und an der Gerlinger Brücke weisen auf den Naturschutz und die Landschaftspflege im Kreise Olpe hin. Schließlich sind noch chronologische Zusammenstellungen aus dem Pfarrarchiv Drolshagen, ferner ein Nachruf für den am 17. März d. J. in Olpe verstorbenen Geistlichen Rat Pastor Franz Menke, eine sauerländische Geschichte von Heinrich Cordes, sowie die Gedichte „Ein Frühlingsmorgen im Heimattal" und „Hünkesohl" hervorzuheben. Ein plattdeutscher Beitrag und die Mitteilung „Vom Büchertisch" vervollständigen das neue, umfangreiche Heft der „Heimatstimmen".



Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Toto-Annahme

Kreis Olpe. Die Annahmestellen des „Toto-West" im Kreise Olpe bitten uns, darauf hinzuweisen, daß mit Rücksicht auf den Feiertag am Freitag der Annahmeschluß für Wettscheine bereits am Donnerstag um 19 Uhr ist.

Schützenfest in Saßmicke

Saßmicke. Der St. Johannes-Schützenverein feiert am kommenden Wochenende sein diesjähriges Schützenfest. Samstag um 15.30 Uhr treten die Schützenbrüder zum Abholen des vorjährigen Königs an. Anschließend ist auf dem Schützenplatz das Vogelschießen, danach Konzert und Tanz im Schützenzelt. Sonntag um 8.45 Uhr ist Schützenhochamt mit anschließender Kranzniederlegung am Ehrenmal und Frühschoppen. Um 15 Uhr wird der neue König abgeholt und der Festzug veranstaltet. Die Schützenbrüder holen hierauf die Schützen der St. Antonius-Schützenbruderschaft Gerlingen ab. Die Musikkapelle Altenhof spielt anschließend zum Tanz auf. Festwirt ist Valpertz, Iseringhausen.

Wegebau in Möllmicke

Möllmicke. Die im vergangenen Jahre durchgeführte Instandsetzung der Ortswege fand bei einer kürzlich stattgefundenen Besichtigung durch den Wegebauausschuß der Gemeinde volle Anerkennung. Die durch den Wasserleitungsbau notwendig gewordene Instandsetzung weiterer Ortswege soll noch in diesem Sommer, soweit die finanziellen Mittel reichen, durchgeführt werden.



Pessimisten

sehen häufig schwarz und sind nur allzuleicht verzagt!.. Wer kraftvoll ist, ist Optimist! Kraft kann man trinken und sofort gibt's frischen Mut und neue Glut – durch

EIDRAN

NIMM EIDRAN UND DU SCHAFFST ES!
... und für die Frau das Erneuerungs-Elixier FRAUENGOLD!

Jugendheim in Schönau?

Schönau. Die Gemeinde Wenden beabsichtigt, hier ein Jugendheim zu errichten. Wann es aber zur Verwirklichung dieses begrüßenswerten Planes kommt, muß abgewartet werden. Gleichzeitig wird erwogen, das nicht mehr in Gebrauch stehende Spritzenhaus zur allgemeinen Verschönerung des Ortsbildes abreißen zu lassen. Die von der Bevölkerung beantragte Instandsetzung der Ortswege soll durch die Ortschaft selbst im Hand- und Spanndienst und mit Hilfe der von der Gemeinde zur Verfügung stehenden Finanzmittel durchgeführt werden.

Neues aus Attendorn

Keine Sprechstunde. Die für die VdK-Ortsgruppe für heute vorgesehene Sprechstunde der VdK-Kreisgeschäftsstelle fällt aus. Die nächste Sprechstunde ist am 30. Juni.

Geburtstagskinder. 80 Jahre alt wird am morgigen Freitag August Andrischak, wohnhaft „Im Tangel". Fabrikant Ewald Heiderhoff, wohnhaft Kehlberg, wird heute 78 Jahre alt. Er erfreut sich noch bester Gesundheit und steht noch täglich seinem Betrieb selbst vor. 77 Jahre alt wird heute Emma Stammwitz geb. Hilbig, Windhauser Straße. Den Geburtstagskindern gelten unsere besten Glückwünsche!

Der Imkerverein kommt am Sonntag um 10 Uhr im Hotel „Ritter" zu einer Versammlung zusammen. Der Vorsitzende des Landesverbandes westfälischer und lippischer Imker und der Vorsitzende des Kreisverbandes Olpe haben ihre Teilnahme zugesagt. Es wird erwartet, daß die Imker zahlreich an dieser Versammlung teilnehmen.

Postnachnahmeverkehr mit Belgien. Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gibt bekannt: Vom 1. Juni 1955 an können im beiderseitigen Verkehr mit Belgien Einschreibesendungen, Wertbriefe und Wertkästchen unter Nachnahme versandt werden. Der Höchstbetrag der Nachnahme für Postnachnahmesendungen aus der Bundesrepublik Deutschland nach Belgien ist auf 200 DM und für Postnachnahmesendungen aus Belgien nach der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) auf 2500 belgische Frank festgesetzt. Hinsichtlich des Inhalts der Postnachnahmesendungen bestehen gegenüber gleichartigen Sendungen ohne Nachnahme keine besonderen warenmäßigen Beschränkungen. Nähere Auskünfte erteilen die Postämter.

An Hundem und Lenne

Altenhundem. Das wegen der ungünstigen Witterung ausgefallene Gartenfest des MGV „Concordia" findet nunmehr am Sonntag um 16 Uhr auf Müllers Kamp statt. Heute ist um 20 Uhr Chorprobe bei Max Cordes.

Kirchhundem. Das Standesamt verzeichnete im Monat Mai 5 Geburten, 7 Eheschließungen und 2 Sterbefälle.

Oberhundem. Mit zwei Siegen im Jagdspringen und weiteren drei zweiten Plätzen kehrte Hanses-Ketteler als der erfolgreichste Reiter der Pferdeleistungsschau in Meinerzhagen am vergangenen Sonntag zurück. Außerdem gewann er den Geländeritt und blieb mit seiner zuverlässigen und erfolgreichen Stute als einziger Teilnehmer unter der Mindestzeit in der Zeitstrecke. Allein zu dieser Prüfung, die besondere Anforderungen an Pferde und Reiter stellte, waren 45 Pferde gemeldet. Zum Reitererfolg unsere besten Glückwünsche!

Chronik des Standesamtes

Altenhundem. Beim Standesamt wurden im Mai 24 Geburten registriert, davon 9 Jungen und 15 Mädchen. Vier Eheschließungen und sechs Todesfälle waren zu verzeichnen. Geburten (Sohn): Bernhard Stracke, Würdinghausen; Friedrich Beer, Meggen; Albert Hamers, Langenei; Friedrich Schweinsberg, Altenhundem; Rudolf Lillpopp, Altenhundem; Theo Steden, Altenhundem; Herbert Hufnagel, Meggen; Heinrich Blöcher, Kirchhundem; Martin Flöper, Heinsberg; Tochter: Adolf Kuntsch, Rüspe; Karl Ramm, Kickenbach; Hermann Griffel, Altenhundem; Joachim Kleemann, Altenhundem; Albert Hennecke, Langenei; Josef Heimen, Brachthausen; Herbert Hufnagel, Meggen (2 Mädchen); Evert Jan Verbeck, Kickenbach; Reinhold Friedhoff, Langenei; Hermann Steden, Altenhundem: Günter Pertzborn, Altenhundem; Egon Schulenburg, Meggen; Albert Heimes, Saalhausen; Bruno Tigges, Altenhundem. — Eheschließungen: Ernst Kleffmann, Altenhundem, und Anna Elisabeth Schulte, Altenhundem; Josef Droste, Langenei, und Gertrud Reeh, Altenhundem: Wolfgang Mettner, Altenhundem, und Anita Heuel, Maumke; Wilhelm Friedhoff, Langenei und Lydia Schauerte, Langenei. — Sterbefälle: Gustav Redecker, Altenhundem (76 J.); Josef Schneider, Finnentrop (79 J.); Wilhelmina Kirchhoff, geb. Kind, Altenhundem (80 J.); Luise Blöser, geb. Strackbein, Altenhundem (75 J.); Alwin Hille, Huxel (56 J.); Elisabeth Tötter, geb. Stracke, Altenhundem (79 J.).

HEIMATSPORT

SpVg Olpe — SpV 04 Attendorn

Am morgigen „Tag der deutschen Einheit" findet bereits das Rückspiel gegen Attendorn auf dem Kreuzberg statt. Obwohl Olpe auch am Samstag einer Rückspielverpflichtung in Weidenau nachkommt, soll das Freundschaftsspiel gegen Attendorn mit kompletter Mannschaft durchgeführt werden. Dem Treffen der beiden Nachbarn ist ein guter Besuch zu wünschen, zumal es wahrscheinlich das letzte Heimspiel vor der Sommerpause sein wird.

FC Altenhof R — SV Ottfingen

Das Treffen um den zweiten Tabellenplatz in der II. Kreisklasse — Gruppe A — wurde in gegenseitigem Einvernehmen beider Vereine auf den 17. Juni (morgen, Freitag) vorverlegt. Um 16.30 Uhr ist Spielbeginn.

Pferde-Toto

Die Gewinnreihe und Quoten von Fronleichnam: 0, 1, 0, 2, ausgef., 0, 2, 0, 2, ausgef., 2, 2, 1 / ausgef. 11 richtige Voraussagen: 9 777,— DM, 10 richtige Voraussagen: 97,70 DM, 9 richtige Voraussagen: 17,30 DM. — Gewinnreihe und Quoten vom 12. Juni: 1, 1, 2, 1, 2, 2, 2, 0, 0, 0, 0 / 2, 2, 0. 10 richtige Voraussagen: 1 152,10 DM, 9 richtige Voraussagen: 74,30 DM, 8 richtige Voraussagen: 11,90 DM.

Die Toto-Pferde für Neuß am 19. Juni sind: 1. Frigg (G. Nordmann 2. Rennen), zweijährig, lief gut (Tip 0, 2); 2. Mark Aurel (W. Gaßmann, 2. R.), kann vorn sein (Tip 2, 1); 3. Nino (O. Langner, 3. R.), dürfte Favorit werden (Tip 1, 2); 4. Orseniga (H. Zehmisch, 3. R.), läuft geg. gute Pferde (Tip 0); 5. Neu-Eversael (P. Townsend 4. R.), Placierung möglich (Tip 2, 1); 6. Riesenfalke (S. Heidemann, 4. R.), nicht aussichtslos (Tip 0, 2); 7. Feuerbusch (J. Starosta, 5. R.), bei tiefem Boden gefährlich (Tip 2, 1); 8. Horus (W. Gaßmann 5. R.), bleibt zu beachten (Tip 2, 0); 9. Altmeister (v. d. Lancken, 6. R.), Jag-R. lösbare Aufgabe (Tip 1, 2, 0); 10. Faustgraf (v. d. Vlugt, 7. R.), vielleicht placiert (Tip 2, 0); 11. Liebeswalzer (H. Hiller 8. R.), läuft unterschiedlich Tip 0).

Annahmestelle bei Bahnhofsbuchhandlung J. Bieser, Olpe.

Typhus-Problem vor dem Kreistag

Alle Bekämpfungsmaßnahmen getroffen – Kein Grund zur Beunruhigung – Finanzielle Hilfe für Erkrankte

Olpe. Zu einer Sondersitzung war der Kreistag des Landkreises Olpe gestern nachmittag in den Sitzungssaal des Kreishauses eingeladen. Nur wenige Abgeordnete fehlten, doch war eine besonders große Zuhörerschaft erschienen. Landrat Metten, der die Sitzung leitete, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß er selbst davon überzeugt gewesen sei, eine solche Sitzung in Anbetracht der Typhusfälle n Drolshagen anzuberaumen. Damit sei für den von der SPD-Fraktion eingebrachten Antrag zur Abhaltung dieser Sitzung die erforderliche Zahl von Unterschriften entbehrlich gewesen. Der Landrat bat, die Aussprache sachlich und frei von jeder Polemik zu führen. Dieser Anregung schloß sich der Kreistag an.

Alle Fragen und Maßnahmen, die mit den **Typhus-Erkrankungen in Drolshagen** zusammenhängen, wurden eingehend erörtert, und man darf sagen, daß die Sitzung einen erfolgreichen Verlauf genommen hat.

Medizinalrat Dr. Polle berichtete, daß **nunmehr 63 Typhus-Erkrankte und 29 Verdachtsfälle im Raume Drolshagen vorliegen.** Im Verein aller Kräfte sei es gelungen, die Epidemie auf ihren Herd zu beschränken. In der Hauptsache seien es mittelschwere Fälle und nur wenige schwere Fälle. Zugänge seien lediglich noch durch Verdachtsfälle zu erwarten, nachdem die Incubationswelle offenbar überwunden sei und nur noch Fälle einer Kontakt-Infektion in Frage kommen. Eine ausreichende Bettenzahl für die Erkrankten sei durch vorsorgliche Maßnahmen vorhanden. 50 Prozent der Erkrankten seien Kinder und 50 Prozent Erwachsene. Wenn auch den Werktätigen aus sozialer Rücksicht die auswärtige Arbeit nicht untersagt worden sei, so könne doch wegen der engen Berührung in den Schulen den auswärts Studierenden der Schulbesuch augenblicklich noch nicht gestattet werden. Dr. Polle ermahnte nochmals die Bevölkerung zu größter Sauberkeit!

Oberkreisdirektor Zimmermann gab hierauf dem Kreistag die bisherigen Untersuchungsergebnisse im Falle Drolshagen bekannt. Die Schuldfrage, die von der Staatsanwaltschaft geklärt werde, sei noch nicht zu beantworten. Alle Behördenstellen hätten sich sofort nach dem Bekanntwerden der Vorkommnisse in Drolshagen nachdrücklichst für die erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen eingesetzt und diese auch durchgeführt. In diesem Zusammenhang beantwortete der OKD eine Reihe von Anfragen. Weiter machte er wichtige Ausführungen zur Wasserversorgung im Kreise Olpe, so u. a. auch hinsichtlich des Gedankens einer zentralen Regelung der Trinkwasserversorgung durch eine Trinkwasser-Talsperre. Auch über die dringend notwendigen Kanalisationsanlagen und andere Aufgaben wurde gesprochen. In Bezug auf den Versicherungsschutz der Erkrankten habe man alle notwendigen Schritte in die Wege geleitet, doch sei zur Stunde hierüber noch nichts Endgültiges zu sagen, was von dem in der Sitzung anwesenden Leiter der AOK des Kreises Olpe bestätigt wurde, der sich ebenfalls schon in dieser Angelegenheit bemüht hat.

In der Sitzung lag sodann noch ein Antrag der CDU-Fraktion vor, **für dringende Fälle sozialer Notlage infolge der Typhus-Epidemie der Amtsverwaltung Drolshagen aus Kreismitteln 5000 DM** bereitzustellen und außerdem den Kreisausschuß zu ermächtigen, wenn nötig, einen weiteren Betrag bis zu 5000 DM für diesen Zweck zu genehmigen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Abschließend dankte Landrat Metten allen, die zur raschen und energischen Bekämpfung der Epidemie beigetragen haben, insbesondere den heimischen Gesundheitsbehörden. Nachdem die Epidemie lokalisiert sei, hoffe und wünsche er, daß durch das Auftreten der Typhus-Erkrankungen der Kreisbevölkerung kein weiterer Schaden erwachse und vor allem auch die heimische Wirtschaft, besonders der Fremdenverkehr, nicht weitere Einbußen erleide. Den Kranken wünschte der Landrat im Namen des Kreisparlamentes baldige Besserung und Genesung.

Dem Kreistag wurde schließlich noch ein Dringlichkeitsantrag durch den OKD unterbreitet, für die Beseitigung von Frostschäden an den Kreisstraßen den zusätzlichen Betrag von 25 000 DM zu bewilligen. Die Deckung dieses Betrages erfolgt aus den erhöhten Einnahmen an Schlüsselzuweisungen und Kreisumlagen gegenüber dem Haushaltsvoranschlag. Der Kreistag stimmte dem Antrag zu.

Kinos werden modernisiert

Siegen. Die Metropol-Theater GmbH., Gebr. Helms, gibt bekannt, daß sie in Kürze das Apollo-Theater in seiner Innenausstattung vollständig renovieren und modernisieren wird. Auch die Bühne, die bereits eine ausgedehnte Vorbühne erhalten hat, soll großzügig ausgebaut werden, so daß sie für alle Theaterveranstaltungen geeignet ist. Bis zum 15. September, also bis zum Beginn der neuen Kultursaison, sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. — Auch das Weidenauer Roland-Theater, das der Gesellschaft gehört, wird im Hinblick auf Erweiterungsmöglichkeiten überprüft. Es ist vorgesehen, es durch einen Bühnenhausanbau zu ergänzen.

Stadttheater Hagen

Hagen. Das Stadttheater bringt in der zweiten Hälfte des Monats Juni folgende Vorstellungen: 16. Juni, 17 Uhr „Die Schule der Frauen", 16. Juni, 20 Uhr „Die Schule der Frauen"; 17. Juni, 19.30 Uhr „Mignon"; 18. Juni, 19.30 Uhr „Hochzeitsnacht im Paradies"; 19. Juni, 19.30 Uhr (Zum letzten Male) „Ein Walzertraum", (Operette von Strauß; 20. Juni, 19.30 Uhr „Mignon"; 21. Juni, 19.30 Uhr „Gasparone"; 22. Juni, 19.30 Uhr „Mignon"; 24. Juni, 15.30 Uhr (Schauspielaufführung der Städt. Bühne Rheydt) (Das Werk wird noch bekanntgegeben); 24. Juni, 19.30 Uhr (Das Werk wird noch bekanntgegeben); 25. Juni, 20 Uhr „Unterhaltungs-Konzert von Tschaikowsky bis Gershwin; 26. Juni, 19.30 Uhr (Zum letzten Male) „Hochzeitsnacht im Paradies"; 28. Juni, 19.30 Uhr „Mignon"; 29. Juni, 19.30 Uhr „Gasparone"; 30. Juni, 19.30 Uhr (Premiere) „Der Waffenschmied". Oper von Lortzing; 1. Juli, 19.30 Uhr Jugend-Symphoniekonzert, Werke von Casella, Mozart, Beethoven. Mit diesen Veranstaltungen wird die Spielzeit 1954/55 beendet.

Vorzüglich!
RAMA
mit dem vollen naturfeinen Geschmack



Sie merken es gleich! Rama mit ihrem vollen naturfeinen Geschmack ist etwas besonders Delikates. Mit der gleichen Liebe und Sorgfalt, mit der Sie eine gute Mahlzeit zubereiten, wird auch Rama hergestellt. Rama ist immer gleich gut, immer vorzüglich im Geschmack! Wer einmal diese Delikateß-Margarine probiert hat, wird das gerne bestätigen.



RAMA ist eben RAMA
denn sie hat diesen vollen naturfeinen Geschmack
Rama ist garantiert frei von künstlichen Farbstoffen

Etwas muß der Mann haben
Für die Kurven
..vor allem aber
TÜRKENKOST TABAK
(2)

Die Beleidigungen, die ich über Gustav Koch ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. Elly Eich



Edeka SONDER ANGEBOT



Original ital. Tomatenmark doppelt konzentriert 100 g Dose 0,21
Makkaroni geschnitten Ia Grießware 250 g DM 0,26
Feines Kaffee-Gebäck mit Zucker bestreut 250 g 0,58
Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann



Das tut dem Herzen wohl!
Ja, KLOSTERFRAU MELISSENGEIST — nach Gebrauchsanweisung genommen — tut wohl bei nervösen Herzbeschwerden! Ausgleichend, beruhigend, ist er gerade in der Hetze unserer Zeit ein treuer Helfer für alle, die unter nervösen Alltagsbeschwerden von Kopf, Magen und Herz leiden! Erproben auch Sie ihn!
In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Inhaber von Ladenlokalen
(auch leeren) wird Gelegenheit geboten,
monatlich DM 1500,- bis 2000,- zu verdienen!
Textilgeschäfte usw. bevorzugt.
Angebote unter Nr. 1486 an das Sauerländische Volksblatt Olpe.

Kaufmännischer Lehrling
mit höherer Schulbildung für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnissen und selbstgeschriebenem Lebenslauf unt. Nr. 1484 an Sauerl. Volksbl. Olpe.



Motorräder und Roller
finden Sie bei guter Finanzierungsmöglichkeit in großer Auswahl bei der
Auto-Großversteigerung
Dortmund-Eving, Evinger Str. 359

Gr. Auswahl, für Private bequeme Raten, 24 T. Edelstahl ab DM 22.90
Verlangen Sie kostenlos Angebot.
Moellers, Solingen-Ohligs, Postf. 285

GUTSCHEIN
für ein Birkel Rezeptheft
Interessante Bildrezepte finden Sie auf jedem Birkel-Paket. Wer sich für weitere Gerichte der feinen Küche interessiert, erhält kostenlos bei Einsendung dieses Gutscheines unser Rezeptheft.
Birkel KG Schwelm/Westf. 301



65 250 g mit hohem Eigehalt



„BAUMWOLLKÖNIGIN" BESUCHT DEUTSCHLAND

Die 20jährige De Lois Faulkner, die im Januar in Mephis (USA) zur „Maid of Cotton 1955", zur amerikanischen „Baumwollkönigin", gewählt wurde, traf zu einem Besuch in Hamburg ein. Miß Faulkner wird anschließend durch Deutschland reisen und mehrere Städte der Bundesrepublik besuchen. Unser Bild zeigt: Miß „Baumwolle" überreichte den Vätern der am 14. Juni 1955 geborenen kleinen Hamburger Pakete mit einer Baby-Ausstattung.

Soldat lieh Gangstern Maschinenpistole

Drei Männer vor Gericht — Bewaffnete Raubüberfälle nachgewiesen — Angeklagte geständig

Köln. — Vor der Ersten Großen Strafkammer des Kölner Landgerichts begann der Prozeß gegen drei junge Männer aus Brühl, die sich für drei bewaffnete Raubüberfälle und zwei Diebstähle zu verantworten haben. Die Arbeiter Clemens Weiß (20 Jahre), Otto Waldeck (23 Jahre) und Harry Rubin (22 Jahre alt) wurden stark bewacht vorgeführt.

Am 20. Dezember hatten sie nach der Anklageschrift bei einem Büroeinbruch siebzig Mark und eine Gaspistole erbeutet. Am 23. Februar drangen sie, mit einer belgischen Maschinenpistole bewaffnet, in ein Café in Brühl ein, hielten die Gäste mit den Worten „Hände hoch, Kasse raus", in Schach und raubten ihnen Bargeld und drei Armbanduhren. Auch die Ladenkassen blieben nicht unverschont. Zusammen erbeuteten sie siebzig Mark. Am gleichen Abend überfielen sie mit der Waffe, die sie sich gegen ein Versprechen von einhundert Mark von einem belgischen Soldaten geliehen hatten, die Bahnhofskasse in Brühl. Auf den Ruf „Hände hoch" fielen sofort drei Schüsse, durch die einer der Bahnbeamten am Arm verletzt wurde. Reisende blieben wie versteinert vor dem Schalter stehen. Die Räuber flüchteten jedoch, ohne sich der Kassengelder bemächtigen zu können. Am anderen Tag schon konnten sie ermittelt und festgenommen werden.

Bei ihren Vernehmungen wurde den Angeklagten ein dritter Raubüberfall nachgewiesen, den sie am 23. April 1954 auf eine Brühler Gastwirtschaft verübt hatten, heißt es in der Anklageschrift. Nach einem Schuß aus einer Schreckschußpistole sollen sie zweihundert Mark erbeutet haben. Am 11. Dezember 1954 „knackten" die Burschen ein Auto und stahlen ein Tonbandgerät. Im Herbst vorigen Jahres versuchten Weiß und Waldeck außerdem vergeblich, falsche Geldstücke von zehn und fünfzig Pfennig und fünf Mark herzustellen. Mehrere Gipsformen konnte die Polizei sicherstellen.

Der Prozeß, der im vollbesetzten Kölner Schwurgerichtssaal stattfindet, wird voraussichtlich mehrere Tage dauern. Die Angeklagten sind weitgehend geständig.

Von Sandmassen begraben

Enger (Kreis Herford). — Ein vierzigjähriger Arbeiter aus Besenkampf wurde in der Sandgrube eines Kalksteinwerks in Oldinghausen bei Enger von Sandmassen verschüttet und getötet. Obwohl die Arbeitskollegen den Verunglückten sofort freischaufelten, blieben die Wiederbelebungsversuche eines Arztes erfolglos. Im vergangenen Frühjahr waren in der Sandgrube drei Arbeiter verschüttet und getötet worden.

Heiratsschwindlerin gefaßt

Mönchen-Gladbach. — Die Polizei Mönchen-Gladbachs hat jetzt eine 31jährige Frau gefaßt, die nach Angaben der Polizei einem 84jährigen Rentner in Mönchen-Gladbach die Ehe versprochen und unter dem Vorwand, eine Wohnung einrichten zu wollen, fast 500 Mark von dem alten Mann ergaunert hatte. Die Frau, die ostdeutschen Dialekt spricht und auffallend dick ist, hatte sich täglich mit dem alten Mann in einem Park getroffen.

UNFALLFREI MIT RADAR

Vortrag vor Polizeibeamten — In Zukunft automatisch gesteuerte Wagen?

Wuppertal. — „Selbst, wenn sie wollten, könnten sie nicht mehr gegen einen Baum fahren — vorausgesetzt, daß Ihr Fahrzeug mit Radar gesteuert wird." Dieses schöne Bild einer unfallfreien Zukunft malte Wenzel Preis vom Christcollege Oxford in einem Vortrag vor Wuppertaler Polizeibeamten.

95 Prozent aller Verkehrsunfälle könnten durch Radarsteuerung vermieden werden, sie allein könne das Verkehrsproblem der Gegenwart lösen, meinte der Sprecher. Die Radarsteuerung sei im Verhältnis auch nicht teuer und erfordere keine großen Veränderungen an den Straßen der Bundesrepublik. Der Staat müsse früher oder später alle Kraftfahrer verpflichten, radargesteuert zu fahren.

Bei Radarsteuerung sei es unmöglich, mit einem anderen Fahrzeug zusammenzustoßen, sagte Preis. Der Funkmeß-Strahl selbst des billigsten Geräts dringe im ungünstigsten Falle noch acht Meter vor den Wagen und schütze ihn auch seitlich in eineinhalbfacher Breite. Wenn irgend Gefahr drohe, bleibe der radargesteuerte Wagen automatisch stehen oder vermindere seine Geschwindigkeit. Ein vollautomatisch durch Magnetband gesteuerter Wagen gelange selbst unbemannt vollkommen sicher durch den dichtesten Straßenverkehr zu jedem gewünschten Ziel.

Preis erinnerte daran, daß bereits ein Drittel aller Maschinen der amerikanischen Luftwaffe ferngesteuert seien. Auch auf den Straßen der Bundesrepublik könne man jetzt zuweilen einen vollautomatisch gesteuerten Versuchswagen sehen.

Unbekannte Tote geborgen

Duisburg. — Die Leiche einer Frau wurde bei Duisburg aus dem Rhein geborgen. Die Duisburger Polizei konnte sie bisher nicht identifizieren. Die Tote trug nach Mitteilung der Polizei einen Trauring mit der Inschrift „K. Kalisch". Die Leiche hat nur wenige Tage im Wasser gelegen. Das Alter der Frau wird auf etwa 60 Jahre geschätzt.

Kein Typhus im Siebengebirge

Siegburg. — Der Leiter des Kreisgesundheitsamtes in Siegburg, Obermedizinalrat Dr. Bruno Bange, erklärte verbindlich, im Siebengebirge seien keine Typhuskrankheiten festgestellt worden. Gegen den Besuch und Aufenthalt im Siebengebirge bestehe ärztlicherseits keinerlei Bedenken.

Breda-Flüchtling wird Hagener Bürger

Auslieferungsantrag abgelehnt — Haftbefehl aufgehoben — Als Spätheimkehrer nach Hagen

Hagen. — Der ehemalige holländische SS-Mann Hubertus Bikker, der am zweiten Weihnachtstag 1952 mit sechs anderen „Lebenslänglichen" aus dem holländischen Zuchthaus Breda ausbrach und sich am 30. Dezember 1952 in Hagen den Behörden freiwillig stellte, um für seine Kameraden um politisches Asyl zu bitten und die Frage ihrer Staatsangehörigkeit von deutschen Gerichten prüfen zu lassen, befindet sich seit einigen Tagen wieder auf freiem Fuß.

Der Auslieferungsantrag der Königlich Niederländischen Regierung zur weiteren Strafvollstreckung wurde von der Burdesrepublik abgelehnt, nachdem das Oberlandesgericht in Hamm festgestellt hatte, daß Bikker als Angehöriger der deutschen Wehrmacht auf Grund des „Führererlasses" vom 11. Mai 1943 deutscher Staatsangehöriger geworden sei. Hubertus Bikker wird sich Anfang nächster Woche als Spätheimkehrer registrieren lassen und als vollgültiger deutscher Staatsbürger nach Hagen zurückkehren, wo bereits Arbeit und Unterkunft auf ihn warten.

Die Entscheidung des Oberlandesgerichts in Hamm war bereits vor Weihnachten 1954 erfolgt — fast auf den Tag genau zwei Jahre nach dem tollkühnen Ausbruch der sieben „Lebenslänglichen" aus dem Zuchthaus Breda, der die westeuropäische Presse erregte und zu diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Holland und der Bundesrepublik über die Frage der Auslieferung führte. Obgleich das Oberlandesgericht den Auslieferungshaftbefehl aufhob, blieb Hubertus Bikker weiter in Haft.

Behörden zogen die Schultern

Am 3. Juni 1955 stand Hubertus Bikker nach zehnjähriger Haft als freier Mann in Hamm auf der Straße. In seiner Tasche hatte er 30 DM Entlassungsgeld, in seinen Händen trug er ein rotes Aktenstück: die Entscheidung des Oberlandesgericht über seine deutsche Staatsangehörigkeit, die ihn dem Zugriff der holländischen Behörden entzog und ihm die Freiheit wiedergab. „Ich lasse diesen Schriftsatz nicht aus der Hand", erklärte Bikker unserem Gerichtsreporter, der ihn gestern vor dem Landgericht in Hagen traf, „solange ich keinen deutschen Personalausweis habe, muß ich meine Staatsangehörigkeit mit dieser gerichtlichen Entscheidung nachweisen."

Der Breda-Flüchtling hatte sich an den Ort seiner Festnahme zurückbegeben. In Hagen erklärte sich das Wohlfahrtsamt, das er um eine Überbrückungshilfe anging, für nicht zuständig. Das Ausländeramt gab ihm den Rat, bei der Regierung in Arnsberg eine Entscheidung über seine Staatsangehörigkeit herbeizuführen. Es zweifelte die Rechtsgültigkeit der Hammer Entscheidung mit dem Hinweis auf die inzwischen erfolgte Aufhebung des „Führererlasses" an. Bikker hatte alle Hoffnung bereits aufgegeben, als die Heimkehrerbehörde einen Ausweg aus der verfahrenen Situation fand: er wird Anfang nächster Woche nach Friedland fahren, dort als Spätheimkehrer registriert werden und mit ordentlichen Papieren nach Hagen zurückkehren.

Omnibus überschlug sich und stürzte Böschung hinab

Schweres Unglück fordert 17 Verletzte — Ins Schleudern geraten

Höxter (Wesel). — Ein schweres Omnibusunglück, das zwei Schwerverletzte und 15 Leichtverletzte forderte, ereignete sich bei Beverungen (Kreis Höxter). Der mit 17 Angehörigen des Katholischen Müttervereins Ovenhausen (Kreis Höxter) von einer Ausflugsfahrt aus dem Oberwesergebiet zurückkehrende Omnibus geriet während der Fahrt ins Schleudern, riß einen Telegrafenmast um und stürzte, sich überschlagend, eine zweieinhalb Meter hohe Straßenböschung hinab.

Wie die Polizei am Mittwoch mitteilte, ist der Unfall durch einen Bruch der rechten Hinterachse des Omnibusses ausgelöst worden. Nur der Fahrer des Omnibusses und der die Reisegesellschaft begleitende Geistliche blieben unverletzt. Der Omnibus wurde schwer beschädigt.

Lehrer wollen nicht mehr wandern

Herford. — Eine gesetzliche Regelung der Aufsichtspflicht für die Lehrer wünschten die Herforder Volksschulen, nachdem ein Hagener Gericht eine Lehrerin für den Unfall eines Mädchens auf einer Schulwanderung verantwortlich gemacht hat. Der Vorsitzende des Ortsausschusses der Herforder Volksschulen, Rektor Giebeler, sagte in Herford, die in dem Hagener Urteil geforderte „lückenlose Aufsicht" sei gerade bei Wanderungen und Ausflügen nicht durchzuführen. Der Ortsausschuß empfiehlt, keine Schulwanderungen, Ausflüge, Jugendherbergs- und Schullandheimaufenthalte mehr vorzusehen. Drei Herforder Volksschulen haben bereits erklärt, daß sie auf Grund dieser Entwicklung die Teilnahme an den Bundesjugendspielen ablehnen.

Schlichtungsverhandlungen ergebnislos

Düsseldorf. — Die Schlichtungsverhandlungen im nordrhein-westfälischen Arbeits- und Sozialministerium um die Beilegung des Lohnkonflikts der Stukkateure und Putzer in zahlreichen Städten Nordrhein-Westfalens führten am Dienstag trotz elfstündiger Verhandlungsdauer zu keinem Ergebnis.

Zwischen den Partnern — der Industriegewerkschaft Bau, Steine und Erden und den Verbänden des Baugewerbes — wurde vereinbart, die Verhandlungen im Ministerium am 21. Juni fortzusetzen.

Gedenken in den Schulen

Düsseldorf. — In den Schulen Nordrhein-Westfalens wird auf Anordnung des Kultusministers am Donnerstag im Unterricht des „Tages der deutschen Einheit" gedacht werden. Der Donnerstag ist der Vortag des 17. Juni, der nationaler Feiertag ist und daher schulfrei bleibt.

Kuh als Fohlenamme

Coesfeld. — Auf dem Bauernhof der Witwe Lülf in der Gemeinde Beerlage (Kreis Coesfeld) hat eine Kuh als Amme ein mutterloses Fohlen angenommen. Die Mutterstute des Ponyfohlens war eingegangen. Das nun zehnwöchige Stutfohlen sieht man seit Wochen im einträchtigen Zusammenleben mit der Kuhamme auf der Weide.

Keine Verbrechen begangen

In einer kurzen Plauderstunde ließ Hubertus Bikker die letzten 15 Jahre seines schicksalvollen Lebens wieder lebendig werden. Der Mann, dem schweres Leid widerfuhr, sprach ohne Haß. „Ich wurde wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt, ohne daß meine Entlastungszeugen gehört wurden", erklärte er, „man sprach mich schuldig, zwei Partisanen auf der Flucht erschossen, Mißhandlungen begangen und in vier Fällen Freiheitsberaubungen vorgenommen zu haben." Dem deutschen Verfahren in diesen Fällen sieht Bikker mit Ruhe und Gelassenheit entgegen. „Ich habe keine Verbrechen begangen", sagte er, „ich habe das Vertrauen zur deutschen Justiz, daß sie unter Ausschöpfung aller Beweismittel und Zeugen die Wahrheit ans Tageslicht bringt!"

Ehefrau ließ sich scheiden

Der ehemalige Holländer steht mutterseelenallein. Seine Ehefrau mußte sich nach dem Todesurteil von ihm scheiden lassen, um mit ihren fünf Kindern nicht zu verhungern. Sie hat inzwischen einen anderen geheiratet. Von den Kameraden, die Weihnachten 1952 mit ihm aus dem Zuchthaus Breda ausbrachen, haben drei bereits die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Einer ist noch nicht wiederaufgetaucht, ein anderer wurde von den Engländern an Holland ausgeliefert. Die beiden übrigen sitzen noch in deutscher Haft.

50 Jahre Theologische Schule in Bethel

Feierstunde in Anwesenheit vieler Gäste

Bethel. — Die von Pastor Friedrich von Bodelschwingh gegründete Theologische Schule Bethel, die älteste deutsche Kirchliche Hochschule, feierte in Gegenwart führender Persönlichkeiten aus Kirche und Staat und Vertretern der Universität Münster sowie der Kirchlichen Hochschulen Berlin und Wuppertal das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. In einer Feierstunde beschrieb Prof. Dr. Alfred Adam Ziel und Weg dieser kirchlichen Lehrstätte. Die Theologische Schule, so sagte er, wolle kein Gegensatz, sondern eine bewußte Ergänzung zu den theologischen Fakultäten der Universitäten sein. Ihr erstes Bestreben sei die Einheit von Forschung und Verkündigung herauszuarbeiten.

Die Grußworte der zahlreich erschienenen Ehrengäste, unter ihnen die Präsides der evangelischen Kirchen von Westfalen und im Rheinland, D. Wilm und D. Held, der Präses der Lippischen Landessynode, Pastor Hundertmark, und der Rektor der Universität Münster, Prof. Dr. Dr. Volk, unterstrichen die enge Verbundenheit mit der Theologischen Schule. Zahlreiche Gäste überreichten dem derzeitigen Leiter der Schule, Professor Krämer, Jubiläumsgaben, vor allem in Form von Spenden für das im Bau befindliche Studentenwohnheim in Bethel und für die Erweiterung der Bibliothek der Schule.

Stadt in Aufregung

Erschreckte Pferde versetzten Herforder in panischen Schrecken

Herford. — Ein durchgehendes Pferdegespann versetzte Passanten in der Herforder Innenstadt in panischen Schrecken. Die Tiere, die vor einen Brauereiwagen gespannt und aus unbekannter Ursache erschreckt waren, galoppierten mit ihrem Wagen durch die engen Herforder Straßen, schlitzten die Karosserie eines Personenwagens auf, rissen ein Verkehrsschild um, rammten einen Lieferwagen und landeten zum Schluß in der Schaufensterscheibe eines Schuhgeschäftes, wobei sich eines der Tiere eine klaffende Wunde zuzog.

Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer mußten sich in wilder Flucht in Sicherheit bringen. Ein Omnibus konnte in letzter Sekunde einen Zusammenstoß verhindern.

Blinde als Telefonisten

Hamm. — Die Fachgruppe der Büroangestellten innerhalb der Organisation, „Westfälische Blindenarbeit e. V.", hielt die Jahresversammlung ab. Stenotypisten und Telefonisten aus allen Gegenden Westfalens, sowie die Vertreter der Blindenanstalten Soest und Paderborn und Vertreter des Westf. Blindenvereins und der Blindenarbeit waren erschienen. Die Zahl der Blinden, die in den Berufen des Stenotypisten und Telefonisten ein neues Arbeitsfeld erhielten steigt ständig. Z. Z. sind etwa 200 Blinde in privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen als Telefonisten, Stenotypisten und anderen Bürotätigkeiten in Westfalen im Dienst. Die höchste Beschäftigungszahl zeigt dabei die Stadt Münster auf. Die Bemühungen der Organisation gehen dahin, weitere Arbeitsplätze zu finden.

Brand in den Bayerwerken

Wuppertal. — In den Farbenfabriken Bayer in Wuppertal entstand ein Brand mit starker Rauchentwicklung. Nach Angaben der Polizei wird der Sachschaden auf etwa zehntausend Mark geschätzt. Die Werksfeuerwehr konnte den Brand löschen. Personen kamen nicht zu Schaden. Nach den bisherigen Ermittlungen wird vermutet, daß das Feuer durch ein überhitztes Ölbad entstanden ist.

Falscher Alarm um ein Kind

Wuppertal. — Die Feuerwehr, drei Funkstreifenwagen, das Überfallkommando und Polizeibeamte wurden zur Wupperbrücke gesandt, um ein fünfjähriges Kind zu retten, das angeblich in die Wupper gefallen und abgetrieben worden war. Polizei, Feuerwehrmänner und Passanten suchten auf weite Strecken den Fluß ab. Schließlich ergab sich, daß das Kind gar nicht in den Fluß gestürzt, sondern mit einem Kraftfahrer ein Stück mitgefahren war. Die aufgeregte Mutter, die den Alarm auf Grund falscher Angaben anderer Kinder ausgelöst hatte, konnte den „verlorenen Sohn" zu Hause wohlbehalten wieder in die Arme schließen.

Höllenmaschine

Ängstlich alarmierten die Bewohner eines Hauses in Strombach bei Gummersbach in einer der letzten Nächte das Überfallkommando, weil sie verdächtige Tickgeräusche für die Zeitzündung einer Höllenmaschine hielten. Die Polizei schaffte schnell Aufklärung: aus der defekten Dachrinne der angrenzenden Scheune fielen Regentropfen in regelmäßigen Zeitabständen auf ein Blech.

Bühnenarbeiter studieren Geologie

„Klub der Sonderlinge" barg Tiefseetiere in 2500 Meter Höhe

München. Innerhalb der rund 11 000 Mitglieder umfassenden Sektion München des Deutschen Alpenvereins gibt es eine Abteilung, die von den zünftigen Bergsteigern mit Eispickel und Gipfelsehnsucht „Klub der Sonderlinge" genannt wird. Diese Bezeichnung ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen, sondern charakterisiert nur mit gutmütigem Spott jene Männer und Frauen, die sich die naturkundliche Erforschung der Heimat zum Ziel gesetzt haben.

Es handelt sich dabei um ein Häuflein von etwa 65 Unentwegten, das unter der Leitung von Dr. Treibs mit Botanisiertrommel, Geologenhammer und Rucksack in jedem Sommer die Bergwelt durchstreift. Im Winter hören die 65 naturwissenschaftliche Vorlesungen und bereiten sich in Kurzlehrgängen auf ihre geplanten „Expeditionen" vor. Dabei kommt es nicht darauf an, etwa die lateinischen Bezeichnungen für die über 350 Arten der Alpenflora auswendig zu lernen, sondern sich das notwendigste Rüstzeug für botanische, geologische und zoologische Studien anzueignen.

Unter den Mitgliedern der Naturkundlichen Abteilung der Alpenvereinssektion München befinden sich Angestellte, Beamte, Bühnenarbeiter, Handwerker, Stenotypistinnen und Verkäuferinnen. An jedem Wochenende ziehen die Amateurforscher hinaus in die freie Natur, soweit dies die Witterung erlaubt, suchen in den Bergen oder im Voralpenland seltene Gesteine, Pflanzen und Tiere und nehmen sie unter die Lupe. Wem dabei am schnellsten und sichersten eine einwandfreie Bestimmung seines Fundes gelingt, der ist genau so glücklich wie ein Briefmarkensammler, der etwa auf einer Auktion ein besonders kostbares Postwertzeichen erobert hat.

Naturfreunde aus allen Berufen

So lernen die Naturfreunde aus allen Berufen und Volksschichten allmählich, daß der Gesteinskörper der Alpen aus sehr alten Gneisen, Glimmerschiefern und Graniten besteht, die von einer Hülle kristalliner Schiefer meist paläozoischen Alters umgeben sind. Darauf folgen mächtige Sedimentgesteine. In den Ostalpen sind die Triasschichten mit Dolomiten und Kalken, in den Westalpen dagegen Jura und Kreide vorherrschend. Besonders stolz sind die Naturfreunde auf ihre Sammlungen seltener Versteinerungen. In den gesamten Kalkalpen finden sich gelegentlich noch in 2500 Meter Höhe einstige Tiefseebewohner wie Amonshörner, Armfüßler, Herzmuscheln und Seelilien, ja sogar Überreste von Fischen, die vor Jahrmillionen im Meeresboden versanken und darin bis zum heutigen Tage erhalten blieben.

Alpenrose, Edelweiß, Brunelle, Frauenschuh, stengelloser Enzian, Bergmandl, Latschenkiefer und Türkenbundlilie — das sind nur einige von den vielen Blumen und Pflanzen, welche die Aufmerksamkeit der Botaniker im „Klub der Sonderlinge" fesseln. In der Tierwelt aber bieten Alpenameise, -amsel, -dohle, -krähe und -mauerläufer, Gemsen, Murmeltiere, Schneehuhn und Steinadler die interessantesten Studienobjekte. Dazu kommen noch der Alpensalamander, Apollofalter, Gletscherflöhe und die äußerst seltene Höllennatter, eine schwarze Form der Kreuzotter.

Zweijähriger Schwarzfahrer

Während der Vater eines zweieinhalbjährigen Jungen in Dortmund stundenlang verzweifelt seinen Filius suchte, hielt sich der Sohn vergnügt in einem O-Bus in Dortmund auf. Zunächst war alles gut gegangen. Dann aber zeigte eine Kontrolle, daß der Kleine ohne elterliche Begleitung und ohne Fahrschein als „blinder Passagier" mitfuhr. Offensichtlich machte dem jungen Ausreißer die Fahrerei Spaß. Seinen Namen wollte er nicht nennen. —

Der Schaffner benachrichtigte deshalb eine Funkstreife, der es mühelos gelang, „den Schwarzfahrer" zum Umsteigen zu bewegen. Er nahm voller Freude in den „Peterwagen" Platz, schmiegte sich eng an die „Onkels" von der Polizei und lutschte begeistert die ihm dargebotenen Bonbons. Nur seinen Namen konnte oder wollte er wieder nicht sagen. —

Da der Streifenwagen inzwischen einen Einsatzbefehl erhielt, wurde der kleine „Ausreißer" zunächst mitgenommen. Man fuhr dabei an einem Mann vorbei, der verzweifelt den „Peterwagen" herbeiwinkte. Er wollte polizeiliche Hilfe bei der Suche nach seinem zweieinhalbjährigen Sohn. Als der „Peterwagen" wieder weiterfuhr, blieb ein überglücklicher Vater mit seinem Sohn zurück.

Der Tod hält reiche Ernte

Münster. — Die Kurve der Verkehrsunfälle steige im Regierungsbezirk Münster parallel mit der Kurve der zugelassenen Kraftfahrzeuge, teilte der Polizeihauptdezernent der Regierung Münster, Oberregierungsrat Heinrich Koch, in einer Pressekonferenz mit. Als Beweismaterial legte er die Zahlen der letzten acht Jahre vor:

1947: 2457 Verkehrsunfälle, 1825 Verletzte, 198 Tote, 16 290 zugelassene Kraftfahrzeuge;

1948: 3233 Verkehrsunfälle, 2312 Verletzte, 187 Tote, 33 935 zugelassene Kraftfahrzeuge;

1949: 5322 Verkehrsunfälle, 3539 Verletzte, 219 Tote, 46 219 zugelassene Kraftfahrzeuge;

1950: 7860 Verkehrsunfälle, 5326 Verletzte, 212 Tote, 63 504 zugelassene Kraftfahrzeuge;

1951: 11 290 Verkehrsunfälle, 7515 Verletzte, 279 Tote, 83 919 zugelassene Kraftfahrzeuge;

1952: 13 312 Verkehrsunfälle, 8942 Verletzte, 319 Tote, 108 756 zugelassene Kraftfahrzeuge;

1953: 14 996 Verkehrsunfälle, 11 180 Verletzte, 503 Tote, 132 002 zugelassene Kraftfahrzeuge;

1954: 17 084 Verkehrsunfälle, 12 665 Verletzte, 515 Tote, 153 716 zugelassene Kraftfahrzeuge.

Berlin bekämpft Alkoholmißbrauch

Berlin. — Maßnahmen zur Bekämpfung der Suchtkrankheiten und des Alkoholmißbrauchs erörterte der Berliner Senat. Aus einem Bericht des Gesundheitssenators geht hervor, daß z. B. der Anteil von Alkoholikern unter den Zugängen der Wittenauer Heil- und Pflegeanstalt von 2,4 Prozent 1947 auf 13,8 Prozent 1954 gestiegen ist. Die Zahl der durch Alkoholgenuß hervorgerufenen Verkehrsunfälle erhöhte sich in Berlin seit 1952 um 30 Prozent. Während 1953 insgesamt 1798 Vergehen wegen Trunkenheit am Steuer dem Staatsanwalt übergeben wurden, waren es 1954 2200 Fälle. Jeder siebente tödlich verlaufene Verkehrsunfall in Berlin war im Jahre 1954 auf Alkoholmißbrauch zurückzuführen. Der Gesundheitssenator schlägt in seinem Bericht eine weitgehende Aufklärung der Bevölkerung über Suchtkrankheiten und Alkoholmißbrauch vor.

„Sonnenprozeß" beendet

Karlsruhe. — Die Astronomische Gesellschaft in Hamburg hat den „Sonnenprozeß" endgültig gewonnen. Die Erben des im vergangenen Jahr tödlich verunglückten Osnabrücker Patentanwalts Godfried Büren müssen nach einer Entscheidung des Bundesgerichtshofes der Gesellschaft 25 000 DM zahlen, die Büren 1949 für den Beweis ausgesetzt hatte, daß die Sonne nicht bewohnbar ist. Ein Preisgericht, dem auch Nobelpreisträger Professor Heisenberg angehörte, hatte seinerzeit eine von der Astronomischen Gesellschaft eingereichte Schrift als preiswürdig erklärt, ohne daß Büren sich jedoch zu einer Zahlung des Betrages bereit fand. In der Urteilsbegründung des Bundesgerichtshofes heißt es jetzt, daß sich die Entscheidung des Preisgerichts einer sachlichen Nachprüfung durch die ordentlichen Gerichte entziehe. Der Fünfte Zivilsenat des Bundesgerichtshofs, der als letzte Instanz angerufen worden war, bestätigte ein Urteil des Oberlandesgerichts Oldenburg vom Juni 1953. Im Hintergrund des Prozesses stand die wissenschaftlich umstrittene Frage nach der Natur der Sonnenflecke. Büren, Astronom aus Liebhaberei, hatte behauptet, daß die sogenannten Sonnenflecke keine Flecke, sondern Lücken in einer nach außen heißen Sonnenhülle seien, durch die man auf einen dunklen Sonnenkern blicken könne. Da dieser Kern dunkel sei, müsse er kühl sein, also Vegetation besitzen können und damit auch bewohnbar sein. Für den Gegenbeweis setzte Büren 25 000 Mark aus. Nach seiner Auffassung war ein solcher Beweis durch die Darstellung der Astronomischen Gesellschaft aber nicht erbracht worden.

Großen Beifall erhielt der französische Filmregisseur Jean Renoir, als er auf einer Pressekonferenz sagte: „Wer einen erfolgreichen Film machen will, der darf nicht allzu intelligent sein."

Kulturnotizen

Bei den Ruhrfestspielen führten die Städtischen Bühnen Frankfurt am Main als zweites Theaterstück Bertold Brechts Schauspiel „Der kaukasische Kreidekreis" auf. Das Stück des Stalinpreisträgers, gegen dessen Aufführung Proteste laut geworden waren, ging ungestört über die Bühne und fand bei jedem Bild Beifall, der zum Schluß viele Minuten andauerte.

Gegenwartsnahe Bibel: Auf dem Kongreß der evangelischen Bibelgesellschaften in Mainz bezeichnete Professor Hermann (Münster) die Aufgabe, den Wortlaut der Bibel so zu gestalten, daß der Mensch von heute angesprochen wird, die Sprachgewalt Luthers aber nicht verloren geht, als „so gut wie unlösbar". Die sprachliche Gegenwartsnähe der Heiligen Schrift sei aber für ihre Verbreitung von größter Bedeutung.

Professor Dr. med. Alfred Kantorowicz, der ehemalige Direktor der Bonner Universitätszahnklinik, vollendet sein 75. Lebensjahr.

Der Umweg über die Schublade / Von Kurt Preis

Es ist jedesmal dasselbe: Man will eine Geschichte schreiben, man hat die Idee schon tagelang mit sich herumgetragen, man hat schon seit langem jenes drängende Hausaufgabengefühl aus der Schulzeit — „du sollst doch eigentlich" — aber man hat sich die ganze Zeit über gegen keine Ablenkung gewehrt, hat jeden Besuch freudig begrüßt, jede Ausrede vor sich selbst gelten lassen, nur um nicht anfangen zu müssen. Aber jetzt noch, wenn man schon am Schreibtisch sitzt, ist man bereit, auch die kleinste Abhaltung mit Begeisterung aufzugreifen.

An einem so unaufgeräumten Schreibtisch kann man ja auch gar nicht arbeiten. Da liegen Zeitungen, Briefe, Rechnungen und anderer Papierkram. Da liegen abgebrochene Bleistifte, ein eingetrockneter Füllfederhalter, ein demoliertes Feuerzeug. Da liegt eine vernickelte Schraube, die sicher irgendwo an die Schreibmaschine gehört. Da liegt auch die Nagelfeile aus dem Badezimmer. Dafür ist die Schere nicht zu finden, mit der man jetzt, unbedingt jetzt, einen Artikel aus einer der Zeitungen ausschneiden muß. Diese Zeitungen kann man natürlich nicht wegwerfen, ohne sie genau durchgesehen zu haben. Eine ungelesen weggeworfene Zeitung hinterläßt ein unruhiges Gefühl. Es hätte doch sein können, daß etwas Wichtiges drinsteht - - -. Die Bleistifte müßten angespitzt, der Füller aufgetankt werden. Den Brief an Tante Anna, den erledigen wir noch schnell. Die Gute wartet schon seit vier Wochen auf Antwort. Die Zahnarztrechnung muß auch angewiesen werden. Sie wartet schon sechs Wochen. Dazu braucht man eine Zahlkarte. Vielleicht ist noch eine in der Schublade?

Mit dem Aufziehen der Schublade ist es endgültig unmöglich geworden, heute noch zu der Geschichte zu kommen. Wie sieht's da aus! Das Lineal spreizt sich gemeinsam mit einer Ansichtspostkarte aus Neapel und dem Tütchen mit den Aufnahmen vom Fasching gegen die Tischplatte. Die Aufnahmen gehörten längst ins Album. Aber nicht alle — die eine werfen wir besser weg, die, auf der wir das ältliche Fräulein Müller in einer Anwandlung von Leutseligkeit so liebevoll in den Arm genommen haben. Und was hat dieser Flaschenkork zwischen den Briefmarken zu suchen? Ach ja — den hat man aufgehoben zur Erinnerung an jenen lustigen Abend mit Renate. Aber das ist längst vorbei. Weg damit. Die Sonnenbrille hat auch nichts in der Schublade zu suchen. Auf den Gläsern sind noch die sonnenbrandkremigen Fingerabdrücke vom letzten Sonntag. Man sollte eigentlich mal anrufen, was mit den Kugelecks los ist. Sie haben seit damals nichts mehr hören lassen. Die Telefonnummer muß doch irgendwo stehen. Ein Dutzend Zettel mit Nummern fahren hier herum. „Von Wendehals über 59371" — steht da. Keine Ahnung, wer das ist. Der Heilpraktiker mit der homöopathischen Gallenkur? Oder das Fräulein vom Super-Filmverleih? Oder der Vertreter für die Lebens- und Feuerversicherung? Undurchschaubar. Weg damit.

Und da ist doch wieder der Verschluß von der Pelikanol-Tube heruntergefallen, und das ganze Ding fühlt sich an, als wärs mit Gips gefüllt. Der Taschenkalender vom vorigen Jahr ist wohl ebenso fehl am Platz. Beim 10. Dezember liegen zwei Theaterkarten zwischen den Seiten und hier die Vermählungsanzeige von Brigitte. Nicht einmal gratuliert hat man ihr. Büroklammern, Klebstreifen, ein Reißnagel, etliche tintenverkrustete Federn, ein speckiger Radiergummi, ein abgeschriebenes Farbband. Wer nur dieses Zeug alles aufhebt! Eine durchgebrannte Sicherung, eine nikotingelbe Zigarrenspitze und ein abgerissenes Uhrenarmband liegen in einer Schachtel, auf der „Buntstifte" steht.

So — jetzt ist alles wieder an seinem Platz. Die Schreibtischplatte schimmert kahl wie ein stiller See. Das Bedürfnis nach einer Tasse Kaffee ist unabweisbar geworden.

Die Geschichte? Die muß eben noch einen Tag warten. Oder zwei. Bis am Schreibtisch wieder jene „Ordnung" herrscht, die man gerade so gründlich beseitigt hat. Denn an einem so unpersönlichen und gar nicht anregenden Schreibtisch kann wahrhaftig kein Mensch arbeiten!



Wann ist's endlich so weit?



Steinbrecher. Holzschnitt von Rudolf Warnecke

Prof. Hahn fordert Verbot der Atomwaffen

Trier. — Für ein allgemeines Verbot der Atomwaffen hat sich Nobelpreisträger Prof. Otto Hahn, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, auf der Hauptversammlung in Trier eingesetzt. Mit Entsetzen müsse man sehen, daß die Wissenschaft der Menschheit Mittel in die Hand gebe, sich selbst zu zerstören. Die Gefahr liege nicht in der unmittelbaren Wirkung einer Wasserstoffbombe, der vielleicht ein paar Hunderttausend Menschen zum Opfer fallen würden, sondern in der länger und nicht lokal wirkenden Schädigung durch die radioaktiven Wolken, gegen die es einen dauernden Schutz nicht gebe.

Prof. Hahn forderte die Völker der Erde und ihre Staatsmänner auf, die Wege zu vermeiden, die zu dieser Zerstörung führten. Die Form, in der menschliche Spannungen ausgetragen würden, müsse sich grundsätzlich ändern. Wenn wir unserer eigenen Überzeugung gegenüber kritisch blieben und dabei bereit seien, die Ansicht des Gegners zu verstehen, komme vielleicht einmal die Zeit, in der die Kriege nicht durch den Besitz einer genügend großen Anzahl von Massenzerstörungsmitteln verhindert würden, sondern durch das gegenseitige Verständnis der Völker, auch wenn ihre Ideologien so verschieden seien wie die heutigen von Ost und West.

Bei den deutschen Kernphysikern habe sich allgemein eine wachsende Enttäuschung verbreitet, so sagte Professor Hahn weiter, wenn sie daran dächten, wie sehr sie durch den verlorenen Krieg und das Verbot der Arbeit auf dem in Deutschland zuerst erschlossenen Gebiet der Atomenergie ins Hintertreffen gekommen seien. Dabei sei ein Vergleich mit England und Frankreich, die schon mehrere Atomreaktoren besäßen, nicht notwendig. Möglich sei aber ein Vergleich mit den kleineren Ländern Schweiz, Schweden, Dänemark, Norwegen, Belgien, Holland und Portugal, die alle ihr Atomenergieprogramm hätten, in den meisten Fällen zur friedlichen Entwicklung der Atomkraft für rein wissenschaftliche, später aber auch für eminent praktische Zwecke. Die Wissenschaft müsse in Deutschland die Möglichkeit bekommen, die jungen Physiker und Chemiker selbst auszubilden. Dies wäre mit einem verhältnismäßig bescheidenen Versuchsreaktor möglich, wobei man Erfahrungen sammeln und diese fruchtbar für einen größeren, elektrischen Strom liefernden technischen Reaktor anwenden könne.

Klatsch über große Leute

Von Bernhard Zebrowski

König Ferdinand von Bulgarien unterhielt sich mit dem Journalisten Paul Lindenberg über König Alexander von Serbien.

„Was hat er denn über mich gesagt?" erkundigte sich Ferdinand.

„So viele Majestätsbeleidigungen wage ich nicht zu wiederholen", antwortete Lindenberg.

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: a — a — an — bes — bün — cha — den — do — e — e — ek — ge — gen — grau — guay — heim — hold — hor — hor — ke — kel — ko — lip — lit — mi — na — nan — nas — nau — ne nenz — nung — ra — rat — re — rin — ro — ru — sa — sac — sau — schin — si — sok — te — te — tel — ten — tik — u — un, sollen 17 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben ein Sprichwort.

Bedeutung der Wörter: 1. Kampfplatz, 2. wilder Mensch, 3. Begleiter, Mond, 4. Stadt in Baden, 5. Anrede für Kardinäle, 6. Süßstoff, 7. altrömische Militäreinheit, 8. Teil der Rundfunkanlage, 9. Pferd des Don Quixote, 10. Schweizer Kanton, 11. Sonnenbahn, Tierkreis, 12. Stadt an der Lahn, 13. altdeutscher Monatsname, 14. Verzierung, 15. südamerikanischer Staat, 16. Säulenfuß, 17. hoher Titel.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Modell, 2. Karaffe, 3. Seufzer, 4. Koschat, 5. Taubenschlag, 6. Meise, 7. Rotdorn, 8. Überlingen, 9. Garage, 10. Steuerrad, 11. Lebertran, 12. Sardine, 13. Sperrfeuer, 14. Etzel, 15. Weitsprung — Der Aufschub ist der Räuber der Zeit!

1000 Jahre Gartenkunst

Wie Wildpflanzen in Gärten kamen — Tulpenzwiebel 5500 Gulden

Es ist jetzt rund 400 Jahre her, daß die meisten unserer heutigen Gartenpflanzen, die herrlichsten Blumen und Blüten, bei uns eingewandert sind. Das Klostergärtlein des mittelalterlichen Mönches war arm an Blütensorten; mit unendlichem Fleiß und viel Geduld brachten die von Südosten zu uns wandernden Mönche fremde Pflanzen mit, auch Pflanzen der Wildnis, die schließlich bei uns zu Gartenblumen wurden.

Kolumbus brachte uns aus Amerika nicht nur die Kartoffel und den Tabak, er schenkte uns auch viele Zierden des heutigen Blumengartens. Mexiko ist die Wiege der Sonnenblume und der Kapuzinerkresse. Die Petunie kam aus Südbrasilien, während die Dahlie ums Jahr 1800 in unseren Gärten noch völlig unbekannt war. Ihr Ursprungsland ist die mexikanische Hochebene, in der sie als holunderähnliche Staude gedieh, an vulkanischen Berghängen. Und der Phlox, ein Bewohner der Ufer des Missouri, kam erst vor 60 Jahren als Ergebnis einer Züchtung in unsere Gärten.

Schon vor 2000 Jahren war die Chrysantheme als Kulturpflanze der Stolz der ostasiatischen Gärten, als man in Europa noch nichts von dieser Blume wußte. Ums Jahr 1680 gelangte die Blüte als Geschenk von Japanern und Chinesen nach England, zu Goethes Zeit auch nach Deutschland. Zu einer Blume des Volkes ist sie nie geworden, man schenkt sie zu besonders feierlichen Anlässen. So war auch unsere Gartennelke noch vor ein paar Jahrhunderten ein Blume der „Vornehmen".

Viel Aufsehen machte schon immer die Tulpe. In Persien und in der Türkei war sie seit jeher als Kulturpflanze geschätzt. Sie erregte die Aufmerksamkeit eines Gesandten Kaiser Ferdinands I., der sie damals in Konstantinopel bewunderte. Er nahm sie mit in die abendländische Welt, und im Jahre 1559 blühte sie erstmals in einem Augsburger Garten. In Holland kam es zu einer wahren „Tulpomanie", einer unbeschreiblichen Tulpenmode. Jeder wollte die schönste Kreuzung züchten, und man zahlte für seltene Sorten bis zu 5500 Gulden, ein Vermögen. Im Jahre 1637 wurde dieser Tulpenhandel von der Regierung verboten.

Demselben blumenbegeisterten Gesandten verdanken wir einen Strauch, ohne den wir uns keinen Frühling mehr vorstellen können: den Flieder, der in Serbien und Siebenbürgen zu Hause ist.

Zwischen 1560 und 1620 ergoß sich ein wahrer Triumphzug von Blüten in unsere Lande. Der Orient und die Südlande schenkten uns Narzissen, Tazetten, Hyazinthen, die duftende Wick, Resede und viele andere Blumen.

In den Steppengebieten Ostafrikas fand man eine Wildpflanze, die heute als Gladiole bei uns lebt. Geranien kamen um 1800 nach Europa. Ein Kind der Bergwildnis ist der elegante Rittersporn, dessen Väter in den Gebirgen Zentralasiens und Chinas heute noch zu Hause sind.

Blindgänger

(In Ohio, USA, drang ein Mann in das Arbeitsamt, zertrümmerte alles und ohrfeigte zwei Angestellte. Der Polizei erklärte er, daß er sich im Gebäude geirrt habe; er habe gemeint, sich im Steueramt zu befinden.)

Manchmal kriegt man Wutanfälle,
und dann schielt man nach dem Beil,
und man möchte auf der Stelle . . .
Doch man tut das Gegenteil!

Ach, man hat in diesen Jahren
manchmal wirklich allen Grund,
um aus seiner Haut zu fahren —
Vieles scheint uns gar zu bunt!

Schweigen wir aus Furcht vor Strafe?
Liegt das am Kultur-Anstrich?
Sind wir gut erzog'ne Schafe
mit und ohne Sonnenstich?

In Amerika dagegen
macht man aus dem Amok Sport;
und es bleibt zu überlegen —:
Wär' das nichts für den Import?

Olf

Theater als Ausdruck unserer Zeit

Wien. — Die Diskussion um „Das Theater als Ausdruck unserer Zeit" begann auf dem 27. Kongreß des Internationalen Pen-Clubs. Am Vortag hatte Franz Theodor Zsokor die Diskussion mit einem Vortrag eingeleitet, in dem er feststellte, daß Zentraleuropa im Zeichen einer Autorenkrise und einer Krise des Gegenwartstheaters stehe. Autoren und Theater vermöchten sich gegenseitig nicht mehr zu befruchten. Er sah im Zerfall der Wertbegriffe die Ursache für diesen Zustand und erhoffte eine Wende von einer Theaterkunst, die bereit sei, „in die Katakomben" zu gehen. Die amerikanische Perspektive vertrat Elmer Rice, Ehrengast des Kongresses, vom New Yorker Pen-Zentrum. In den USA sei die künstlerische Seite der dramatischen Kunst durch die feinfühlige, kraftvolle Dramatiker gut vertreten. Rice kritisierte jedoch die Thematik des amerikanischen Gegenwartsdramas, das höchst selten die Probleme reifer Menschen behandele. Die Helden des Dramas von heute seien „verwirrte Geschöpfe, die in einem Wirrsal der Selbsttäuschung, des Mitleids mit sich selbst und der Machtlosigkeit der Umwelt gegenüber umhertappen". Der Dramatiker Ferdinand Bruckner kritisierte wie Zsokor die Glaubenslosigkeit des heutigen Dramatikers und sah als wesentlichstes Thema des Gegenwartsdramas die Auseinandersetzung des Individuums mit der Gemeinschaft. In einem Vergleich der Situation des Theaters nach dem ersten und nach dem zweiten Weltkrieg kam Dr. Grabowski zu dem Schluß, daß das Theater nach dem zweiten Weltkrieg eine Stellungnahme des Individuums gegen die Vermassung, gegen das Übergewicht des Staates und gegen die Forderungen der neuzeitlichen Massenzivilisation bringe. Gleichzeitig sei eine Flucht in die Vergangenheit zu beobachten.

die liebsten Hände, *die wir kennen*



Die liebsten Hände, die wir kennen . . . die Hände der Mutter. Unermüdlich sind sie fleißig, um der Familie ein behagliches Heim zu schaffen: Putzen, spülen, abwaschen . . . das wiederholt sich jeden Tag. Aber — man sieht es diesen Händen heute nicht mehr an wie früher. Die moderne Küche bietet alle Möglichkeiten, die Hände von den gröbsten Dingen fernzuhalten: Heißwassergerät, Tellertrockner und — Pril.



Ebenso behutsam wie mit kostbarem Porzellan, so geht es auch mit zarten Händen um. Pril entspannt das Wasser, macht es flüssiger, fleißiger und hilft die Spülarbeit verkürzen. Pril bietet viele Annehmlichkeiten — doch die schönste ist es, daß Pril mithilft, die Hände zu schonen. Millionen Hausfrauen haben dieses Geschenk dankbar angenommen.



Pril — Ihren Händen zuliebe !

Le Mans und Nürburgring

Die Sicherheit auf dem Eifelkurs

Nürburgring. Die Katastrophe beim 24-Stunden-Rennen in Le Mans veranlaßte Kreise der deutschen Motorsportverbände, sich auf dem Nürburgring erneut mit dem Sicherungsproblem der Automobil- und Motorradrennstrecken auseinanderzusetzen. Im Bereich des Nürburgrings sei alles getan, um eine möglichst hohe Sicherheit zu garantieren, stellte Geschäftsführer Toni Koll (Adenau) fest.

In jedem Jahre werde der 22,8 km lange Eifelkurs überholt und nach jedem Rennen auf Schäden hin kontrolliert. Zuschauer und Kontrollorgane könnten durch Drahtgittersperren an den Gefahrenpunkten nicht an die Rennstrecke heran. Am Start, Ziel und im Bereich der Boxen messe die Fahrbahn eine Breite von nahezu 30 Meter. Die Gegengerade sei erst im vergangenen Winter den gesteigerten Anforderungen und Wünschen von Fahrern und Industrie angepaßt und auf 12 Meter verbreitert worden. Koll wies auch darauf hin, daß der Nürburgring kein Geschwindigkeitskurs, sondern eine Gebirgsprüfungsstrecke sei, die keine allzu hohen Spitzen zulasse.

Mercedes macht nicht mehr mit!

1956 nicht mehr in Grand-Prix-Rennen – Forderungen für 1955 – Fangio über die Katastrophe

Stuttgart. Der Generaldirektor der Daimler-Benz-AG, Dr. Koennecke, teilte in Stuttgart vor der in- und ausländischen Presse mit, daß sich Mercedes-Benz im Jahre 1956 nicht mehr an Grand-Prix-Rennen der Formel I beteiligen wird. Falls die drei Forderungen der Daimler-Benz-AG an die Veranstalter nach Eignung der Rennstrecke, Sicherung der Zuschauer und Einhaltung der Fahrdisziplin bei den nächsten Grand-Prix-Rennen dieser Saison nicht erfüllt werden sollten, würden die Mercedes-Rennwagen schon in diesem Jahr von den europäischen Rennstrecken fernbleiben.

Der technische Direktor, Dr. Nallinger, versuchte den Unfallhergang zu rekonstruieren. Als Hauptzeugen berief er sich auf den anwesenden Weltmeister Juan Manuel Fangio, der den Unfall aus 100 Meter Entfernung beobachtet hatte und selbst in spanischer Sprache einen kurzen Abriß des Geschehens vor den Tribünen von Le Mans gab. Nach seiner Schilderung kreuzte der englische Jaguar-Fahrer und spätere Sieger Mike Hawthorn die Fahrbahn nach rechts und schaltete erst in kurzem Abstand vor dem Austin-Fahrer Macklin, wobei Hawthorn noch bremste. Der Austin kam ins Schleudern, und Levegh versuchte an dem schleudernden Austin vorbeizukommen. Das gelang nicht, und so kam es zu dem Unfall. Hawthorn hatte vorher zweimal Stoppzeichen erhalten, sagte Dr. Nallinger. Warum er zu diesem Zeitpunkt nicht anhielt, wurde nicht bekannt. Sein Bremsweg bei dem plötzlichen Boxenhalt war sehr kurz angesetzt. Der grüne Rennwagen Hawthorns hielt erst 80 Meter hinter den Jaguar-Boxen. Fangio, dessen Wagen Sekunden später den Jaguar Hawthorns ebenfalls knapp streifte, beobachtete dann, wie Leveghs Mercedes vorne hoch durch die Luft geschleudert wurde. Levegh wurde danach aus dem Wagen heraus auf die Straße geschleudert, und der Wagen raste mit voller Geschwindigkeit in die Zuschauertribüne.

Keine Explosion

Es steht fest, daß das Unglück von einem Wagen ausgelöst wurde, dessen Fahrer die Disziplin und sportliche Fairneß nicht beachtete. Eine Explosion hat nicht stattgefunden, und es ist auch Unsinn, von einer explodierenden Magnesiumlegierung zu sprechen. Der Wagen brannte so, wie oft Wagen nach Unfällen verbrennen, wenn der auslaufende Treibstoff heiße Teile berührt. Es war zunächst der rote Brand entzündeten Treibstoffs und erst nach einiger Zeit die weiße Flamme brennenden Magnesiums zu sehen.

Neubauer fordert Überholverbot

Mercedes-Benz-Rennleiter Obering. Alfred Neubauer forderte angesichts der Ursachen der Katastrophe von Le Mans bei allen künftigen Rennen ein Überholverbot vor Boxen und Zuschauertribünen an Start und Ziel, wobei die Überholverbotsstrecke durch besondere weiße Streifen gekennzeichnet werden müßte. Außerdem verlangte Neubauer, daß alle Fahrer ihre Absicht, an den Boxen zu halten, dies künftig rechtzeitig vor einem über die Straße gezogenen gelben Strich anzeigen müßten. Nur wenn diese Forderungen in diesem Jahr durch die Veranstalter erfüllt würden, werde sich Mercedes an den Rennen beteiligen. Ob Mercedes-Benz am kommenden Sonntag beim Großen Preis von Holland in Zaandvoort starten wird, steht noch nicht fest. Generaldirektor Dr. Koennecke erklärte, daß am Donnerstag eine Prüfungskommission von Mercedes die Strecke besichtigen werde und daß erst dann die Entscheidung fallen werde.

Keine Rennstrecke ausreichend

Neubauer führte noch aus, daß streng genommen heute keine Rennstrecke den Erfordernissen von Wagenrennen entspräche. Die Rennbahnen müßten mindestens drei Fahrbahnbreiten und an den Boxen eine weitere Fahrzeugbreite aufweisen, also insgesamt eine Breite von 32 Metern haben. Er halte es auch für verfehlt, daß zum Schutz der Zuschauer sogenannte Schutzmauern aus Beton oder wie in Le Mans aus Erde errichtet werden. Viel günstiger seien Gräben. Wäre in Le Mans ein Graben gewesen, dann hätte sich Leveghs Wagen nicht hochgebäumt und überschlagen, sondern wäre kopfüber in den Graben gerast.

Ein englischer Pressevertreter stellte Fangio die Frage, ob es nicht richtiger gewesen wäre, wenn Hawthorn, der die Kettenreaktion auslöste, statt zu überholen sein Tempo gedrosselt hätte und gleich rechts an die Boxen gefahren wäre. Hawthorn hatte, ehe er an die Boxen gefahren war, in voller Fahrt den Wagen von Macklin noch überholt, scharf gebremst und war plötzlich nach rechts an die Boxen gefahren. Nach Fangios Antwort hätte Hawthorn unter keinen Umständen mehr überholen dürfen.

Generaldirektor Dr. Koennecke stellte abschließend fest, daß Mercedes keine Schuldfrage klären wolle, aber mit allem Nachdruck betone, daß weder den Fahrer Levegh noch das Werk selbst irgendwelche Schuld treffe. Nallinger bejahte die Frage eines französischen Pressevertreters, ob Levegh überhaupt in der Lage gewesen sei, einen 300 SLR zu steuern.

IM TELEGRAMMSTIL

Der 1. Bundesvertreter des Westfälischen Turnerbundes, Rektor i. R. Julius Überhoff (Hamm), ist auf Grund ärztlicher Weisung von seinem Amt zurückgetreten. Mit der vorläufigen Führung des Bundes wurde der 2. Bundesvertreter, Walter Schmitt (Dortmund), beauftragt.

Mit Rücksicht auf die Rennsportkatastrophe bei Le Mans hat die Werksleitung der Bayrischen Motorenwerke (BMW) die für diese Woche vorgesehenen Weltrekordfahrten für Beiwagenmaschinen abgesagt.

In Oslo gewann Werner Lueg einen 1500-Meter-Lauf in 3:52,8 vor J. Kakko (Finnland) in 3:53. Karl-Ernst Schottes (Düsseldorf) siegte über 110 Meter Hürden in 15,1.

Ein Vorlauf zur Deutschen Stehermeisterschaft wird am Donnerstag in Bielefeld zwischen Schorn, Rintelmann, Zoll, Otte, Bolten, Holthöfer und Pankoke ausgetragen.

Das Endspiel um die Deutsche Hockeymeisterschaft zwischen Uhlenhorst und Wacker München am 19. Juni in Mülheim (Ruhr) beginnt um 15 Uhr und wird vom Fernsehen übertragen.

In der westdeutschen Fußballmeisterschaft der Junioren startete der Duis-TuS Hiltrup. Dritter Bewerber ist SC burger SV mit 5:1 über Westfalenmeister West Köln.

Niedersachsens Amateurfußballer kehrten mit drei Siegen und einem Unentschieden aus Island zurück. Eine Auswahl der Hauptstadt Reykjavik wurde 6:3 geschlagen.

Olympiasieger Ungarn gewann beim Moskauer Wasserballturnier gegen Italien mit 5:2. Rumänien schlug Ägypten 4:2.

Belgien schlug Holland im Antwerpener Leichtathletik-Länderkampf mit 233:184 Punkten.

Fußball am Mittwoch

FC St. Pauli — VfL Wolfsburg	3:1
Itzehoer SV — Altona 93	4:3
Eintracht Bremen — Werder Bremen	0:7
VfB Peine — Hannover 96	0:3
Eintr. Braunschweig — Arm. Hannover	4:1
1. FC Saarbrücken — Spfr. Saarbrücken	7:0
Duisburg 08 — Hamborn 07	1:3
Sterkrade 06/07 — Duisburger SV	2:3
VfB Bielefeld — Schalke 04	1:0
Eintracht Frankfurt — FSV Frankfurt	3:3
Union Krefeld — VfL Bochum	1:2

Drei Oberligisten fehlen noch

Aufstiegspiele zur Handball-Oberliga — Der entscheidende Gang

Dortmund. Nur zwei Jahre hat die Westfalen-Oberliga mit 20 Vereinen bestanden. Im nächsten Jahr werden 8 Vereine absteigen müssen, genau die Hälfte, um noch Platz für zwei Aufsteiger zu schaffen. In diesem Jahre war noch einmal eine große Chance gewährt, die Oberliga zu erreichen. In den Aufstiegspielen, die am Wochenende den letzten Spieltag bringen, sind bisher fünf neue Oberligavereine gefunden, es fehlen aber noch drei. Sie dürften am kommenden Sonntag gefunden werden.

In Staffel A ist der eine noch vakante Platz eine Frage zwischen Recklinghausen-Ost und TV Wattenscheid. Beide müssen in Lütgendortmund antreten, beide müßten eigentlich dort verlieren. Geschieht das, dann wird Recklinghausen-Ost seinen Vorsprung behaupten und in die Oberliga aufsteigen.

Die Staffel B hat zwar Hille und Hohenlimburg schon als neue Oberligisten gefeiert. Klar ist das aber noch nicht, nur spricht alles für sie. Sie können das nun draußen beweisen. Leicht wird ihnen das nicht werden. Und dem dritten Favoriten Brambauer geht es nicht besser. Hier liegen die Paarungen des Sonntags so, daß es wirklich noch eine Sensation geben könnte. Die Platzvereine sind durchaus stark genug, die große Überraschung in die Wege zu leiten. Wer allerdings draußen gewinnt, darf sich in Sicherheit wiegen.

Staffel A: Germania Lütgendortmund — ETV Recklinghausen-Ost, Eintracht Lütgendortmund — TV Wattenscheid 01, TV Schwitten — TuS Gohfeld.

Staffel B: TuS Ferndorf — SV Hohenlimburg 10, Tgd. Münster 62 — VfL Brambauer, Borussia Dortmund — Sachsenroß Hille.

Rennen in Horst-Emscher

Erster Sieg für Almeido?

Horst-Emscher. Die Veranstaltung am Horster Schloß am Freitag, die sechs gutbesetzte Flach- und ein Jagdrennen umfaßt, ist dem Andenken an langjährige Geschäftsführer der westdeutschen Kartellvereine gewidmet. Zu Ehren des verdienstvollen Horster Sekretärs ziert die Karte das Paul-Rose-Rennen (2400 m, 5000 DM), in dem Almeido (W. Held) nach seiner guten Haltung hinter Usurpator in Grafenberg den Vorzug vor Verlust (H. Hiller), Odowakar (J. Starosta), Mio (G. Nordmann) und Musikant (G. Stelter) verdient. Voraussagen: 1. R.: Marschall Niel, Botticelli, Gegend; 2. R.: Ferge, Canisius, Ostprinz; 3. R.: Alpenwolf, Bento, Felix; 4. R.: Almeido, Odowakar, Verlust; 5. R.: Bojar, Dieter, Lindenhof; 6. R.: Flegel, Helios, Anwalt; 7. R. Troja, Raugraf, Polarfuchs.

Rennen in Köln

Mittwoch, 15. Juni

1. R.: 1. Fra Diavolo (v. d. Lancken), 2. Papageno, Sieg 10, Ew. 12. — 2. R.: 1. Orangina (Sonntag), 2. Alkmar, 3. Thuri. Sieg 362, Pl. 33, 14, 28, Ew. 1224. — 3. R.: 1. Gefieder (Bollow), 2. Fontana, 3. Wüstenkönig, Sieg 95, Pl. 40, 29, 27, Ew. 506 — 4. R.: 1. Flügelmann (Lommatzsch), 2. Feuerblick, 3. Der Unhold. Sieg 103, Pl. 21, 13, 20, Ew. 244. — 5. R.: 1. Arco (Gaßmann), 2. Finkenstein, 3. Crescentius. Sieg 19, Pl. 15, 19, 15, Ew. 92. — 6. R.: 1. Neidhardt (Held), 2. Feldberg, 3. Prinzeß Orwa. Sieg 35, Pl. 12, 12, 19, Ew. 134. — 7. R.: 1. Reichstreu (Gaßmann), 2. Liebesabend, 3. Manifest. Sieg 41, Pl. 14, 18, 20, Ew. 274.

Die zur Amateurliga aufgestiegene Elf des Hamburger SV, deren ältester Spieler Torwart Ehlers mit 23 Jahren ist, weist ein Durchschnittsalter von 20 Jahren auf.

Jugoslawiens Aufgebot für die Weltmeisterschaft im Handball besteht zu 80 v. H. aus Studenten.

Titelhalter gegen Hamm 59

Tennis-Mannschaftsmeisterschaft Westfalens

Bielefeld. Der SuS Bielefeld ist im westfälischen Tennis und in den Medenspielen eine Sondererscheinung. Seit er in die A-Klasse, heutige Sonderklasse, 1950 aufstieg, ist er auch deren Meister gewesen. Am Wochenende spielen die acht Sonderklassen-Vereine, die in diesem engen Rahmen erstmalig aufeinanderprallen, in Bielefeld auf zwei Platzanlagen. Beim SuS Bielefeld treffen sich in der Vorrunde SuS und TuS 59 Hamm, so daß die Hammer in der Vorrunde sicherlich das schwerste Los geschnappt haben, sowie TC Hörde und TC Rheine 22. Auf den Plätzen des TTC Bielefeld stoßen Rot-Weiß Hagen und TC Gelsenkirchen sowie TTC Bielefeld und Rechener Wald Bochum zusammen. Es dürfte in diesem Jahre auf ein Finale SuS Bielefeld und Rot-Weiß Hagen hinauskommen. Die SuS-Leute werden an Hamm angesichts ihres vorzüglichen Durchschnitts nicht scheitern. Ob die Rheiner mit Westfalenmeister Sanders und dem erfolgreichen Nachwuchsspieler Biederlack über Hörde und den SuS hinwegkommen, muß man bezweifeln.

SSF Barmen startet mit 15:1

Düsseldorf. Die Freiwassermeisterschaft der westdeutschen Wasserball-Oberliga begann mit drei von insgesamt 66 Punktespielen. Dabei startete der Hallenmeister SSF Barmen in der Barmer Mählersbeck vor 1000 Zuschauern gegen Altenessen 26 mit dem beachtlichen Ergebnis von 15:1 (7:1) Toren. Duisburg 98, ebenso wie Barmen vierfacher deutscher Meister, hatte es bei Poseidon Köln wesentlich schwerer, nach dem Verlust von Nationalspieler Schneider mit 7:4 zu den ersten Punkten zu kommen. In der dritten Begegnung gewannen die Duisburger „Amateure" mit 6:2 gegen Krefeld 09. Beim Barmer Rekordsieg teilten sich Steinbrink (8), Uellendahl und Böcken (je 2), Zell, Bau und Hetfeld in die Tore.

Durch Spenden aus Mitgliederkreisen des Hamburger Renn-Clubs wurde die Gewinnsumme des Deutschen Derbys 1955 von 75 000 auf 80 000 DM erhöht. Diese Summe soll nach dem Willen der Spender dem Gewinner des Deutschen Derby allein zugute kommen. Der Derbysieg bringt also 1955 dem Besitzer des Siegers 55 000 DM ein.

Der Deutsche Fußball-Bund lehnt die laufend eingehenden Anträge auf Spiele gegen ausländische Vereine im Monat Juli ab. Der Beiratsbeschluß, der eine Lockerung der Sommerpause für den Amateur-Fußball da vorsieht, wo sich aus wochenlangen Zwangspausen im Winter auf der Ebene eines Landesverbandes Terminschwierigkeiten in den unteren Klassen ergeben, schließt ausdrücklich alle anderen Begegnungen aus.

Zum Norddeutschen Schwimm-Verband schlossen sich in Hamburg die Landesverbände Hamburg, Bremen, Berlin, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zusammen.

„Jäger von Soest" international

Fechter aus elf Nationen zum großen Degenturnier erwartet

Soest. Zum Kampf um den „Jäger von Soest" in einem internationalen Degenturnier am 30. und 31. Juli werden insgesamt Fechter aus elf Nationen erwartet. Dieses Soester Degenturnier, das erst im Vorjahr durch den rührigen Schatzmeister des Deutschen Fechterbundes, Heinz Lebkücher (Soest), eingeführt wurde, ist das größte internationale Fechtturnier auf deutschem Boden. Es endete im Vorjahr mit dem Sieg des deutschen Meisters von 1953, Paul Gnaier (Heidenheim) vor den Franzosen Perret und Closset.

Unter den bereits jetzt schon vorliegenden Meldungen befinden sich die der beiden besten deutschen Degenfechter Kroggel und Gnaier. Aus dem Ausland haben unter anderem schon gemeldet Delaunois (Belgien) und die Luxemburger Theisen und Wolter. Wolter ist darüber hinaus als Fechtmeister des TK Hannover beschäftigt. Zum Kampf um den Jäger von Soest werden die besten Fechter aus Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Österreich, Italien, Schweiz, Luxemburg, Frankreich, England und Saarland erwartet. Darüber hinaus laufen noch Verhandlungen über den deutschen Botschafter in Argentinien wegen eines Starts der argentinischen Nationalmannschaft. Die Argentinier haben im Falle ihres Kommens angekündigt, den Ersten und Zweiten der diesjährigen Panamerikanischen Spiele mitzubringen.

Die Endrunde soll in diesem Jahr im Soester Burgtheater ausgetragen werden. Die Vorrunden werden sich voraussichtlich wie im Vorjahr wieder über drei Hallen verteilen. Die Gesamtleitung des Turniers liegt wieder in den Händen von Heinz Lebkücher. In der Turnierleitung befindet sich unter anderem auch der Präsident des Lothringischen Fechterverbandes, Christian Comesse. Der Schweizer Fechter-Verband hat seinen Nationalfechtern fünf große internationale Turniere zur Pflicht gemacht, die sie aus sieben benannten Turnieren, zu denen auch das Soester gehört, auswählen können.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Kohlenknappheit zu erwarten

Mehrverbrauch bei allen Abnehmerkreisen / Export wird aufrechterhalten

Essen. Der Kohlenverbrauch in Westdeutschland hat in letzter Zeit eine völlig unerwartete, ja geradezu stürmische Steigerung erfahren. In Fachkreisen wird damit gerechnet, daß im Herbst und im Winter eine angespannte Versorgungslage zu erwarten ist. Noch vor einem Jahr wurde über die großen Haldenbestände an der Ruhr von insgesamt 5 Millionen Tonnen diskutiert; man glaubte, daß eine ernste Absatzkrise bevorstehe. Im ersten Vierteljahr 1955 nahm der Verbrauch an Kohle aller Art bei der eisenschaffenden Industrie um 28 % gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zu, bei der übrigen Industrie und den Versorgungs- und Verkehrsbetrieben um 8 %. In den letzten beiden Monaten ist ein weiterer Mehrverbrauch bei allen Abnehmerkreisen eingetreten, und auch der Export stieg um rund 20 %.

Die Stahlindustrie sah sich genötigt, in erhöhtem Maße amerikanische Kohle einzuführen, die teurer ist als deutsche Kohle. Der Wunsch, vom Export deutscher Kohle solange abzusehen, wie aus Amerika eingeführt werden muß, konnte vom Ruhrbergbau nicht erfüllt werden, da einmal die bestehenden Exportverträge erfüllt werden müssen, andererseits auch das Exportgeschäft für den Fall gepflegt werden muß, daß im innerdeutschen Verbrauch einmal eine Flaute entsteht. Die Auslandsmärkte wären dann verloren, und die deutsche Kohlenindustrie würde darunter leiden. Man rechnet damit, daß die erhöhte Nachfrage nach Kohle auch in den Sommermonaten anhält, ja, nach Anlaufen der Aufrüstung noch verstärkt wird.

Die Tagesförderung des deutschen Kohlenbergbaues liegt zur Zeit mit 437 000 Tonnen beträchtlich über dem Durchschnitt des Vorjahres. Infolge der Urlaubszeit sinkt sie im Sommer üblicherweise ab, so daß der letzte Haldenrest bald verschwunden sein wird. Der deutsche Kohlengroßhandel empfiehlt daher bereits jetzt seinen Mitgliedern, sich mit Importkohle einzudecken.

Den Haushalten wird empfohlen, sich unbedingt bereits in den Sommermonaten mit Hausbrand einzudecken, da im Herbst sicherlich mit Schwierigkeiten zu rechnen ist. (w.t.)

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 15. Juni 1955

Industrie-Aktien

AEG 272 bz
Altenessen 172 bz G
Bad. Anilin 282½ bz
Balcke —
BMW 179 bz
Bergb. Neue Hoffnung 155 bz G
Bergw. Königsborn-Werne 160 bz
Beton & Monier 260 G
Boswau & Knauer 168 Br
Buderus 227 bz
Burbach Kali 211 bz G
Cassella 316 bz G
Daimler 337 bz
Demag 268 bz G
Dt. Edelstahl —
Dt. Erdöl 187 bz
Dortmund Hörde 152¾ bz
Dt. Conti Gas 309 bz
Dortm. Act-Brauerei 294 bz
Dortm. Ritter-Brauerei 340 G ex Div.
Dortm. Union 282 bz
Dynamit Nobel — G
Essener Steinkohle —
Farben Bayer 275 bz
I. G. Farben Liqui 47¾ bz
Felten & Guilleaume 226 bz
Gelsenberg 158 bz
Goldschmidt 175 G
Gußst. Witten 242 bz
GHH Aktienverein 256 bz
Hamborner Bergb. 154½ bz
Harp. Berg 137½ bz
Heinrich Bergb. 139⅞ bz Br.
Hochtief —
Hoechster Farb. 291 bz
Hoesch 176 bz
Karstadt 279 bz
Kaufhof 326 bz
Klöckner-Humboldt-Deutz 238 bz G
Klöckner-Werke 169 bz
Mannesmann 195 bz
Rhein. Röhren 206 bz G
Rheinpreußen 172 bz
Rheinstahl 295 bz G
Rhein.-Westf. Eisen 228 bz
RWE 226 bz
Ruhrstahl 248 bz
Salzdetfurth 265 bz
Siemens Stämme 277 bz
Stahlw. Südwestfalen 178½ bz
Ver. Dt. Nickel 223 bz
Wasserw. Gelsenk 230 bz
Wintershall 305 bz
Zellwald 184 bz G

Bank-Aktien

Commerzbank Reste 15 bz G
Bankv. Westd. Ausg. 1952 204 bz G
Deutsche Bank Reste 19 bz
Rhein.-Westf. Bank 227½ bz G
Dresdener Bank Reste 21½ bz G
Rh.-Ruhr Bank 244 bz G

Freiverkehr

Chem.-Fas. Inh. 147—153
Nordd. Lloyd 58—62
Phrix-Inh. 72—76
Rh. Kunstseide 133—139
Schulth. Stämme 181—187

Nachfolger-Aktien

Aug.-Thyssen-Hütte 183
Gußstahl Boch. 167 bz G
Hüttenwerk Phoenix 196
Hüttenw. Siegerland 187½ bz
Hüttenw. Oberhausen 164
Niederrhein. Hütte 226

Tendenz: nach unsicherem Beginn erholt.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 515 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 20,62 DM-West.

Eine Belebung des deutsch-britischen Handels brachte das erste Jahresdrittel 1955. Wie von britischer Seite in Bonn mitgeteilt wurde, erreichte die deutsche Ausfuhr nach Großbritannien einen Gesamtwert von 28,34 Millionen Pfund Sterling gegenüber 26,73 Millionen Pfund Sterling im ersten Jahresdrittel 1954. Die deutsche Einfuhr aus Großbritannien war mit 24,58 Mill. Pfund ebenfalls über 2 Millionen Pfund höher als im Vorjahr.

Eine Vereinbarung über die internationale Straßengüterbeförderung ist von der ECE-Transportkommission fertiggestellt und den Mitgliedstaaten der ECE zur Stellungnahme bis zum 1. November 1955 übermittelt worden. Die Vereinbarung regelt die Beziehungen zwischen internationalen Transportunternehmungen und ihren Kunden.

Steinkohlenförderung gestiegen

Essen. Die westdeutschen Steinkohlenzechen förderten in der Woche vom 6. bis 11. Juni 2 168 083 t Steinkohle gegen 2 123 096 t in der Vorwoche. Am Fronleichnamstag, der in Nordrhein-Westfalen gesetzlicher Feiertag ist, wurde an der Ruhr und im Aachener Revier nicht gefördert. Die Niedersächsischen Steinkohlenzechen arbeiteten dagegen voll. Die arbeitstägliche Durchschnittsförderung betrug 433 119 t. In der Vorwoche hatte sie bei fünf Arbeitstagen 424 619 t betragen.

Die Haldenbestände an Steinkohle und Koks betrugen am 10. Juni 214 168 t, darunter 90 000 t Kohle.

170 000 t US-Kohle im Mai eingeführt

Duisburg. Die amerikanische Kohleeinfuhr in die Bundesrepublik, die bereits im April nach längerer Pause einsetzte, hat sich im Mai erheblich verstärkt. Insgesamt passierten im Mai 168 696 Tonnen US-Kohle auf dem Rheinwege die deutsch-niederländische Grenze, teilten zuständige Stellen in Duisburg mit. Das sind 146 262 Tonnen mehr als im Vormonat. Die Kohlenlieferungen sind ausschließlich für die Bundesrepublik bestimmt und werden zum größten Teil nach Oberrheinstationen gefahren.

Belebung auf Binnenwasserstraßen

Bonn. Der Verkehr auf den deutschen Binnenwasserstraßen hat sich 1954 weiter belebt. Die Transportleistungen einschließlich Transit haben gegenüber 1953 um rund 8 % zugenommen. Am Gesamtverkehr war die deutsche Binnenschiffahrt mit 70,3 Millionen Tonnen und 15,6 Milliarden Tonnenkilometer beteiligt, während sich der Anteil der ausländischen Flaggen auf 39,1 Millionen Tonnen und 9,3 Milliarden Tonnenkilometer belief.

Zusammenschluß der europäischen Chemiewirtschaft notwendig

Düsseldorf. Den Zusammenschluß der Europäischen Chemiewirtschaft forderte der Vorsitzende des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen der Chemischen Industrie, Prof. Dr. Th. Goldschmidt, in Düsseldorf. Goldschmidt, der auf der Mitgliederversammlung des Landesverbandes sprach, erklärte, noch sei es Zeit, der unverkennbaren Verschärfung der Welthandelslage durch eine großräumige Wirtschaftspolitik und einen Zusammenschluß der europäischen Chemiewirtschaft entgegenzuwirken.

Die Grubenbetriebe des Ruhrreviers geben 2,4 Prozent ihres Erlöses für gesetzliche und soziale Aufwendungen, Steuern, die Montanumlage und die Bergarbeiterwohnungsbauabgabe aus, wie aus dem Jahresbericht der Essener Steinkohlen-Bergwerke AG hervorgeht.

Hausse in „Ostwerten"

Moskau-Reise im Spiegel der Börse — Gewinne bis zu 20 Punkten

Hamburg. Die Einladung des Bundeskanzlers nach Moskau ist in den westdeutschen Börsensälen wie eine Bombe geplatzt. Die Aktien der Gesellschaften mit Besitzansprüchen in der Sowjetzone und in den deutschen Ostgebieten sind in einem Maß in die Höhe geschnellt, wie es in der Nachkriegszeit bisher kaum zu beobachten war. Steigerungen um 20 Punkte sind keine Seltenheit.

Große Umsätze wurden unter starker Auslandsbeteiligung vor allem im IG-Farben-Liquidationsanteilscheinen getätigt. Sie repräsentieren etwa 1,8 Milliarden DM Eigentumswerte in den beiden Teilen Deutschlands. Die Hauptversammlung der IG Farben konnte kürzlich keinen Auftrieb für diese Papiere erzielen, so daß der Kurs bisher weiterhin etwas über 40 Prozent schwankte. Innerhalb von zwei Tagen stieg er jetzt auf 50 Prozent, so daß sich für die Inhaber dieser Papiere ein rechnerischer Vermögenszuwachs von rund 20 Prozent ergibt. Ob sich dieser Stand auf längere Zeit wird halten lassen, ist noch sehr ungewiß und hängt entscheidend von den Verhandlungsergebnissen in Moskau ab.

Ebenfalls erhebliche Punktgewinne unter den West-Ost-Werten erzielten die Kaliaktien und Conti-Gas (bis 20 Punkte), AEG, Siemens, Berliner Kraft und Licht, Elektr. Licht, Thüringer Gas, Rütgerswerke und Schering, Masch. Buckau, Orenstein, Zellstoff Waldhof, Feldmühle, Stöhr und Holzmann. Großbank-Restquoten wurden bis fünf Punkte höher bewertet.

An den von den politischen Vorgängen unberührten Marktgebieten ging es ruhiger zu, doch war die Tendenz auch hier im allgemeinen fest. In verschiedenen Werten entwickelten sich Sonderbewegungen. Auch Aktien, die ausschließlich Vermögenswerte in der jetzigen Sowjetzone repräsentieren, waren zu steigenden Kursen lebhaft gefragt, ohne daß nennenswertes Material erhältlich wäre. Aus dem benachbarten Ausland lagen ebenfalls erhebliche Kaufanträge für die vom deutschen Publikum bevorzugten Ost-West-Werte vor.

30 Millionen freiwilliger Sozialaufwand

Düsseldorf. (nws) Dem Geschäftsbericht 1954 der Mannesmann AG, der der zum 30. Juni einberufenen ordentlichen Hauptversammlung vorgelegt wird, ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft an freiwilligen Sozialleistungen einschließlich Pensionen 30 Millionen DM aufgebracht hat (= 39,6 Prozent der gesamten Lohn- und Gehaltssumme abzüglich des tariflichen Sozialaufwandes). Der tarifliche Sozialaufwand, z. B. Hausstands- und Kindergeld, Urlaubs- und Feiertagsgeld, der in der Lohn- und Gehaltssumme enthalten ist, betrug 16,7 Millionen DM (= 9,7 Prozent), während die gesetzlichen Sozialleistungen, Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung, Berufsgenossenschaft und Knappschaft, sich auf 21,7 Millionen DM (= 12,5 Prozent) belaufen. Die gezahlten Löhne und Gehälter ergeben einen Gesamtbetrag von 190 577 128 DM.

Nachfrage nach Fahrrädern und Motorrollern hält an

Bad Soden. Die Nachfrage nach Markenfahrrädern und Motorrollern hat im Mai gegenüber April zugenommen. Wie der Verband der Fahrrad- und Motorradindustrie bekanntgab, stieg die Produktion von Markenfahrrädern im Berichtsmonat um 10 468 auf 175 934. Daran waren Mopeds mit 79 258 Stück beteiligt. Die Fertigung von Motorrollern hat sich um 242 auf 12 004 Stück erhöht, ebenso die Produktion der drei- und vierrädrigen Personen- und Lastenroller und der Mopedmotoren.

Elektroausfuhr steigt

Frankfurt a. M. Mit rund 461 Millionen DM lag die Elektroausfuhr der Bundesrepublik im ersten Quartal 1955 um 88 Millionen DM höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nach wie vor stehen Elektromaschinen an erster Stelle, Haushalts- und Wirtschaftsgeräte konnten ihren Anteil am Export steigern. Nach Übersee gingen Elektroerzeugnisse im Werte von rund 159 Millionen DM gegenüber 142 Millionen DM im ersten Quartal des Vorjahres. Der Export nach dem amerikanischen Kontinent ist von 79 Millionen im ersten Quartal 1954 auf 70 Millionen DM in der Berichtszeit zurückgegangen.

Der Wert der gesamten Strumpfproduktion der Bundesrepublik stellte sich 1954 auf rund 483 Millionen DM. Hiervon entfielen auf Damenstrümpfe aus synthetischem Material 258,4 Mill. gegenüber 187,6 Mill. DM 1953.

Schutz gegen die Überflutung des deutschen Marktes mit übermäßig verbilligten japanischen Erzeugnissen fordert der Bundesverband der deutschen Industrie in einem Schreiben an das Auswärtige Amt und das Bundeswirtschaftsministerium.

Der Bundeswirtschaftsminister hat mit Runderlaß eine Allgemeine Genehmigung für Versicherungsverträge und Rückversicherungsverträge zwischen inländischen Versicherungsunternehmen und Devisenausländern in jeder Währung sowie Versicherungsverträge zwischen Deviseninländern und ausländischen Versicherungsunternehmern erteilt.

Die Exportindustrie der Bundesrepublik würde es nach einer Verlautbarung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie begrüßen, wenn die Industriestaaten eine gemeinsame Handels- und Währungspolitik gegenüber Brasilien treiben würden.



Deshalb...

SIND WIR SO PREISGÜNSTIG

„Zu den großen Handelsplätzen der Welt fliegen für uns Einkäufer und Fachleute, beste Sachkenner der Branche, um uns die modernsten Erfahrungen zu übermitteln. Das alles wirkt sich in unseren günstigen Angeboten aus. Zum Beispiel — auch hier:

Popeline-Streifen und Tupfen in vielen Farben DM **1,95**

Rips, einfarbig in vorzüglicher Qualität DM **4,15**

Popeline aparte Muster DM **2,80**

Kleider-Seiden in hübsch. Mustern DM **6,55**

NUTZEN SIE DESHALB DIESE VORTEILE! ES IST IHR VORTEIL!

Hessmann

Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

Das diesjährige

SCHÜTZENFEST

des

St. Josef-Schützenverein Altenkleusheim

wird am 18. und 19. Juni in althergebrachter Weise gefeiert.

Samstag: 15.15 Uhr Abholung des Königs, Gefallenenehrung, Vogelschießen, Königsproklamation, Konzert und Tanz.

Sonntag: 9 Uhr Schützenmesse, anschließend Frühschoppen im Festzelt, 15 Uhr Festzug durch das Dorf mit Abholung des Königspaares, Konzert und Tanz.

Die Musik wird ausgeführt vom Musikverein Neuenkleusheim unter Leitung von Kapellmeister Brüggemann.

Festwirt: Bernhard Kaufmann, Neuenkleusheim

Es ladet freundlich ein

DER VORSTAND

Während des Vogelschießens ist der Höhenweg von Scheiderwald zum alten Heck gesperrt.

Auto-Großversteigerung

versteigert jeden Samstag von 14-19 Uhr

Besichtigung u. Nachverkauf täglich

Dortmund 34014 Evinger Str. 363



Bezaubernde Anmut

und Eleganz . . .

vereinen die duftigen zarten

Blusen für den Sommer.

Machen Sie sich und uns die Freude und lassen Sie sich die neuen entzückenden Modelle vorlegen. Auch Sie finden bei uns bestimmt die Bluse, die Sie sich wünschen.

a. Holterhoff Söhne Olpe

Berge oder See?

Gleichgültig, wo Sie Ihren Urlaub verbringen,

Goldteufel-Feinschnitt

wird überall die Stimmung erhöhen.

FRI-SCHEN KAFFEE

Bekannt durch seine Güte

Möbl. Zimmer

in Olpe von berufstätigem Herrn gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1490 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhaltener

Küchenschrank

1,80 m, sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1491 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Große Auswahl an Kraftfahrzeugen aller Art bei günstiger Finanzierungsmöglichkeit u. Garantie

Auto-Großversteigerung

Dortmund-Eving, Evinger Str. 359

Versteigerg. jed. Samstag ab 14 Uhr

---

1 bis 2 Morgen

Ackerland

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1488 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Spiegelklar

wird Ihre Herdplatte durch

Wie immer: Günstige Preise

für ALLE

Milchreis	500 g	DM **0,42**
Holländischer Brotkäse 40%	100 g	DM **0,43**
Weincreme-Heringsfilets „Gosch"	200 g Dose	DM **0,80**
Apfelmus, tafelfertig	½ Dose	DM **0,78**

für ALLE

Der Schuh

der hält — paßt und gefällt

heißt

SALAMANDER

— für wenig Geld —

MARKE SALAMANDER

Damen-Perlon-Strümpfe I. Wahl ab DM **3,90**

Schuhhaus Hermann **Hengstebeck** OLPE und ATTENDORN

Seit 50 Jahren das Fachgeschäft für gute Schuhe

SPAR

3% Rabatt

Pfefferminzbruch sehr erfrischend 125 g **-,25**

Torteletts in Paketen mit 8 Böden Paket **-,48**

SPORTPLATZ KREUZBERG

Freitag, den 17. Juni

Fußballfreundschaftsspiel

SpVg Olpe

SpV 04 Attendorn

Anstoß 15 Uhr

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 **Fernruf 249**

3 Sonder-Veranstaltungen

Donnerstag 18.00 (19.30 Uhr)

Donnerstag und Freitag jeweils 22.15 Uhr



Ein schonungsloser, ehrlicher Film im Kampf gegen einen furchtbaren Dämon unserer Zeit: Marihuana

Niemand ist gegen die Gefahr gefeit, die uns täglich drohend umlauert: Marihuana! Jeder sollte diesen Film sehen, der eine dramatische Parallele zum wahren Leben zeichnet: Lila Leeds spielt mit der Hauptrolle zugleich eine tragische Phase ihres eigenen Schicksals.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungs-(Klima-)Anlage bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!



Die vielseitige Kombination

gehört zur Frühjahrs-Garderobe jedes Herrn. Ein sportlicher Sakko und ein bis zwei passende Hosen sind dank unserer günstigen Preise leicht angeschafft. Sie bieten die Möglichkeit, gut gekleidet zu sein.

Josef Neuhaus Bekleidungshaus Olpe

Lebensmittel-Filialbetrieb

sucht für neuzeitlich eingerichtete Verkaufsstellen tüchtige, branchekundige

Filialleiter(innen)

und strebsame

junge Verkäufer

Gute Verdienst- u. Aufstiegsmöglichkeiten. Wohnung kann evtl. besorgt werden.

Zuschriften mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf usw. erbeten unter Nr. 1492 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 **Fernruf 249**

3 Sonder-Veranstaltungen

Donnerstag 16 Uhr

Freitag 14 und 16 Uhr



Der ausgezeichnete Farb-Großfilm

Der gefährlichste Dieb von Marschan — niemand weiß, wer er in Wirklichkeit ist. Und die bezauberndste Diebin, die kein Hehl daraus macht, wer sie ist.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 10 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungsanlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!!

Unser Tip

Vierfrucht-Marmelade gut und preiswert Glas DM **0,58** + Pfand 0,10

Himbeer-Syrup aus echten Waldhimbeeren in Perg.-Becher 250 g Becher **0,75**

Fach Kring